

♦♦ N 58 ♦♦

Wegweiser ins Neu-Salems-Licht

Teil II, F

Unser Haus.

Kindererziehung. Amt und Beruf.
Die Gesetze. Soziales. Krieg.

(Aus den Neu-Salems-Schriften.)



Dritte vermehrte Auflage

1921

Neu-Salems-Verlag
Bietigheim a. Eng (Württbg.)

♦♦ № 58 ♦♦

Wegweiser ins Neu-Salems-Licht

Teil II, F

Unser Haus.

Kindererziehung. Amt und Beruf.
Die Gesetze. Soziales. Krieg.

(Aus den Neu-Salems-Schriften.)



Dritte vermehrte Auflage

1921

Neu-Salems-Verlag
Bietigheim a. Enz (Württbg.)

58 II, F

Zum Wegweiser ins Neu-Salems-Licht.

Vorwort zu Teil I (58, 1.)

„Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst, und handle danach!“ Dies ist der einfache und alles erschöpfende Lehrsatz, den Jesus Christus als Gott gegeben hat, zur Erlangung der Gotteskindschaft.

Weshalb die Befolgung dieser Lehre zur Seligkeit führt, besagen die gewaltigen Offenbarungen, welche in den Neu-Salems-Schriften gekommen sind. Ihre Fülle ist so groß, daß es den Verkündern dieses neuen, des wahren alten, Lichtes und den schon Eingeweihten ein Bedürfnis sein wird, einen gedrängten Überblick über die Grundzüge der Heils-Wahrheit zu haben. Der „Wegweiser“ will einen solchen bringen. Die Stellen sind allen Offenbarungsschriften entnommen, möglichst mit deren Wortlaut. Völlig erschöpfend ist die Aufführung nicht. Viel Herrliches wird der Leser noch anderweitig finden. Wer die Schriften noch nicht kennt, tut gut, die Stellen aufzuschlagen und sie in ihrem dortigen Zusammenhang zu lesen, ehe er in dieses konzentrierte Licht blickt.

Teil I des Wegweisers umfaßt die waltenden Gottesgesetze und die Erkenntnis unseres Ichs und unseres Daseins-Zweckes.

Teil II bringt hauptsächlich die Regeln, wie wir zu leben haben, um das kurze, so äußerst wichtige Prodeleben hier richtig zu leben.

Jeder Suchende öffne sein Herz, dessen Erkennen weit über die Grenzen des Verstandes hinausreicht!

Der Vater segne es!

Pfingsten 1914.

Der Verfasser.

Vom

„Wegweiser ins Neu-Salems-Licht“

behandelt:

Teil I (2. Auflage): Die Jetztzeit; die Materie; die Naturgeister; Körper, Seele, Geist (Körper, Seele, Geist, Seele und Geist; das Gewissen; Himmel und Hölle; der Schlaf; die Träume; Wahrsagen); der Tod; Gott; Gott-Vater, Gott-Sohn, Heiliger Geist; Satan; Zweck des Kommens Jesu; das Wiederkommen Jesu; das Geisterreich (das große Geisterreich, die 3 Sphären der Erde, die 3 Himmel, die Engel, die Verstorbenen); Inkarnation und Reinkarnation; der Wert des Erdenlebens.

Teil II, Heft A: Prophezeiungen und Enthüllungen für unsere Zeit.

Heft B: Die Liebe, die Nächstenliebe, Behandlung der Feinde.

Heft C: Glaube und Vertrauen. Die Freiheit des Menschen. Demut. Beten. Die Fürbitte.

Heft D: Die materiell gestimmte Welt. Verstand und Glaube. Die Weltgelehrten. Verfolgung. Schutz und Schutzgeister.

Heft E: Zulassung und Prüfung. Anfragen. Das Herz, das Gemüt. Vollenbung und Wiedergeburt.

Heft F: Unser Haus. Kindererziehung. Amt und Beruf. Die Gesetze. Soziales. Krieg.

Heft G: Dieses Licht. Der Spiritismus. Lehren. Täter nach der Lehre sein!

Heft H: Heilen.

Heft J: Die Sprache. „Im Anfang war das Wort“. Die Entsprechungen. Die Schöpfungsgeschichte Moses.

Heft K: Die Religion. Die Kirchen. Die Zukunfts-Kirche.

Teil III gibt (zum unmittelbaren Vortrag geeignet) eine zusammenfassende Total-Übersicht der Lebens-Wahrheits-Schätze im Neu-Salems-Licht.

Schlüssel zu den Abkürzungen.

Adv=N 21 Der große Advent (Zur Wiederkunft Christi,
Betr=N 44 Betrachtungen (1899) [3. Aufl. 1888]
Dr=N 37 Dreieinigkeit (2. Aufl. 1896)
Ed=N 5 Die Erde (2. Aufl. 1897)
Ev=N 11—20 Das große Evangelium Johannes (3. Aufl.
1909—1912, Bd. 11 1902) [die 1. Zahl = Band, die
2. = Kapitel, die 3. = Absatz; Ev 11 = Johannes-
schluß, hier sind die Zahlen die Seiten]
FB = N 25 Frohe Botschaft (2. Aufl. 1885)
Fl=N 8 Die Fliege (2. Aufl. 1897)
GS I, II=N 3 Die geistige Sonne (3. Aufl. 1907—1908)
[die Zahl ist das Kapitel]
H I—III = N 1 Die Haushaltung Gottes (2. Aufl.
1904—1906) [die Zahl ist die Seite]
HDw=N 48 Heil, Diät und Lebenswinke (2. Aufl. 1895)
Jug=N 9 Jugendgeschichte (2. Aufl. 1897) [d. Zahl i. d. Seite]
K=N 43 Kennzeichen unserer Zeit (2. Aufl. 1894)
KW = N 18 B Die 7 Worte am Kreuz (2. Aufl. 1899)
LbI I—IV=N 49 Lebensblätter (I: 1891; II: 1893; III: 1904;
IV: 1912—17) [H = Heft in den Bänden]
LGh=N 28 Lebensgeheimnisse (2. Aufl. 1884)
L=N 38 Liebe (2. Aufl. 1899)
Lw=N 39 Lebenswinke (1. Aufl. 1882)
NA=N 21 A Neuer Anhang (zu „Der große Advent“ 1905)
N4=N 4 Nacherinnerungen (2. Aufl. 1893)
N10=N 10 Tempelzene (4. Aufl. 1895)
NZ = N 47 Naturzeugnisse (2. Aufl. 1906)
Pf=N 36 Pfingstfegen (2. Aufl. 1894)
PG=N 32 a, b, c, 33, 34, 35, 18 Passions-Gärtlein
Pr=N 30 Predigtbuch (1899), II-Anhang
RBI I, II=N 42 B Robert Blum (1898) [die Zahl ist die Seite]
S=N 2 Die natürliche Sonne (2. Aufl. 1900)
SGh=N 29 Schöpfungsgeheimnisse (2. Aufl. 1899)
Sp=N 17 B Supplemente (gedruckt hinter Ev 11)
Vb=N 45 Vaterbriefe, 9 Hefte (2. Aufl. 1902)
Vhf=N 50 Vorhof (1891)
VJ = N 25 B Verkehr mit dem Jenseits
W=N 24 Licht-Wort (1912)
Wsp=N 41 Wahrheit über Spiritismus (2. Aufl. 1895)
WzW=N 33 Weg zur Wiedergeburt (2. Aufl. 1905).

Unser Haus.

(Aus den Neu-Salems-Schriften.)

- 1 Lbl III, 152 Der Heilige Vater soll der Herr
unseres Hauses sein!
- 2 HDw 212 „Die Wir wahrhaft folgen, wissen, daß
Gott die Ehe eingesezt, und sie darum nicht sündigen,
so sie nach den Ehegesetzen handeln, wenngleich Ich ihnen
als Gott hier kein Vorbild gelassen habe.“
- 3 L 68 Der geistige Drang der Vereinigung von
zwei geschlechtlich verschiedenen Wesen zu einem Ganzen
bestand weit vor aller Schöpfung und reicht in alle Un-
endlichkeit der Zeit hinaus. Bei moralisch guten liebenden
Wesen ist das Bindemittel, das vereinigende Dritte,
die höchste Liebe, Gott Erbt, als Indegriff aller
möglichen Abstufung der Liebe, die mit dem einen Wort
„Vaterliebe“ ausgedrückt ist. Diese höchste Liebe ist das
gemeinschaftliche Band, das alles zusammenhält und
Zwei zu Einem vereinigt. Die eheliche Liebe soll ein
Zusammengehen Zweier nach einem und demselben Ziele,
nach der Vereinigung mit Gott, sein. Dies wird über
dieses kurze Erdenwanderleben hinaus erst dort begriffen,
wo kein fester materieller Körper mehr die Schwingen
der Seele hemmt, sondern vereint mit dem geliebten Er-
gänzungsgeiste Gott wieder zurückgibt, was Er in sie hin-
eingelegt hat.
- 4 Ev 3, 72, 8)—20) Winke für Ehe-Gesetze:
Menschen mit leiblichen und seelischen Gebrechen sollen
zur Ehe nicht zugelassen werden! Der Mann soll 24,
die Frau 20 Jahre alt sein. Die Gemeinden sollen
einen Eheschlichter bestellen, der den Heiratslustigen den
Erfolg der Ehe und ihren himmlischen Zweck klar erhellte!
Höchst unbescholtene Matrimonialrichter sollen über die

Gefachen wachen und über die Erziehung und gute Zucht der Kinder! „Wollen Eltern gute Kinder haben, so müssen sie dieselben auch schon in der Wiege zu bilden anfangen, sonst werden aus ihnen Wildlinge und werden ihren Eltern zur Qual, anstatt zum Troste und zur Stütze in den alten Tagen.“ Aus Ehen in guter Ordnung werden Kinder in guter Ordnung hervorgehen und ordentliche Staatsbürger und Bürger des Gottesreiches in ihren Herzen.

5 Ev 4, 80, 11) Der Mann soll nicht vor dem 24., die Jungfrau nicht vor dem 18. Jahre heiraten!

5a PG 32 c, 8 Die Söhne sollen erst heiraten, wenn sie wenigstens zur Hälfte wiedergeboren sind, damit ihre Weiber durch sie geheiligt werden. S. Wegw. I, „Seele und Geist“, Nr. 6.

6 LGH 152—155 Der Brautstand: Wie die Pflanze mit der Blüte ihre Wonnezeit, ihren Brautstand, genießt und durch das Licht mit der ganzen geistigen Welt in Verbindung steht, so genießt der Mensch ebenfalls bei Annäherung seiner Blütezeit diesen Einfluß der höheren Geisterwelt, so wachsen die Gefühle der Liebe, eines Zustandes, welcher das materielle Leben ganz zurückdrängen möchte, den Plato als höchstes Stadium des Menschen hingestellt hat: daher die Platonische Liebe. Die erste Liebe ist die Blütezeit der menschlichen Natur, die zum Schöpfungsakte drängt. „Diese Liebe, dieses Wonnegefühl, diese Seligkeit, die beide Geschlechter zu einander führt, diese Liebe soll nur der Impuls sein zur Schaffung eines Wesens das ebenfalls einst Wir ähnlich werden soll!“

7 L 61—64 Der Kuß. Beim Kuß wird in den Körper ein kleines Teilchen von fremdem Lebensmagnetismus, in die Seele ein Teilchen des seelischen Fluidums, welches in solchen Momenten frei wird und sich Andern mitteilen kann, aufgenommen. Er gibt eine Ahnung von dauernder Vereinigung. Die Liebe ist in ihren höchsten Momenten sprachlos. Töne, Worte, ja selbst Blicke, wenngleich aus liebestrahlenden Augen, sind zu wenig, um das auszudrücken, was die Liebe dem geliebten Gegenstande sagen will, es drängt zur Berührung, um durch

selbe ein Zueinanderfließen zweier Seelen zu bewirken. Der Kuß möchte den geliebten Gegenstand für ewig an sich heften, auf Augenblicke fühlen sich in ihm zwei Seelen eins, die Seele möchte sich über ihre gebrechliche weltliche Natur erheben. Der Kuß geht durch alle Lagen des Lebens hindurch, der Kuß der Mutter an der Wiege, der Kuß des Wiedersehens, der Versöhnung, der Bruders, der des Abschieds, selbst noch am Scheidewege in eine andere Welt! Der Kuß der Liebe ist das Erkennen zweier Seelen, daß sie für einander geschaffen sind. Wer will diesen beschreiben?! Dieser Kuß ist aus der Heimat der Engel. Der Kuß ist ein schwaches Abbild von dem Zusammenschmelzen zweier Seelen drüben; auf Erden ist er das einzige Symbol der großen Liebe Gottes. „Wo nun die Lippe als Sprachwerkzeug versagt, da leiht ihr die Liebe noch den letzten, den höchsten Ausdruck der Berührung des andern Wesens, dem es sein ganzes Ich in seine ganze Seele geben oder in sie überschütten möchte, und so ist das Aufpressen der Lippe auf die fremde der Akt, wo körperliche Mitteilung ihr Ende hat, und die geistige ihren Anfang nimmt. Der Kuß ist die Vereinigung zweier Seelen zu einem Ganzen, und dieses Zeichen der Liebe wird solange bestehen, als Ich die Liebe Selbst in Person bin.“ Den Kuß sollen wir nicht gebrauchen zu sinnlichen Effekten oder gar zum Verrat, sondern er soll das Zeichen des Friedens, der Versöhnung und der Liebe sein!

8 L 74 Das Mädchen soll bei der Wahl des Geliebten ihre Liebe nicht auf falschem Grunde gründen, sondern Gottes Stimme im Herzen beachten und sich nicht bestreiten lassen durch allerlei Gaukelspiel und mit Verschönigungen der Welt durch Ausmalen von allerlei anscheinend beglückenden weltlichen Vergnügungen und der Selbstständigkeit, die jedes Mädchen sich wünscht!

8a Vb 4 Einfluß des Außenlebens auf die Liebe.

9 Jug 145, 12)—20) „Habt ihr aber wahre Liebe in eurem Herzen zu einander gefaßt, da sollet ihr dieselbe nicht brechen! Denn es gibt bei Wir kein anderes Gesetz für die Ehe, als welches da mit glühender Schrift geschrieben stehet in eurem Herzen. Habt ihr euch aber

schon beim ersten Anblicke laut dieses lebendigen Gesetzes erkannt und gefunden, da sollet ihr euch nicht mehr trennen, so ihr nicht sündigen wollet vor Mir! Ich halte aber kein weltlich Eheband für gültig, sondern allein das des Herzens. Wer dieses bricht, der ist ein wahrhaftiger Ehebrecher vor Mir . . . Bleibet sonach diesem (dem Rat des Herzens, d. Bf.) für ewig treu, wollet ihr nicht zu wahrhaftigen Ehebrechern werden vor Mir! Verflucht sei aber ein Verräter aus weltlichen Gründen in der Sache der Liebe, die von Mir ist! Wehe aber auch der Liebe, deren Grund die Welt ist, sie sei verflucht!“

10 Lbl III, 198 „Das Mädchen, welches du durch die in dir aufgenommene Liebe als ein Wesen erkannt hast, mit dem du glaubst in harmonischem Einklang den Weg, der dich zu Mir führt, gehen zu können, ist aus einem anderen Boden zur geistigen Entwicklung hervorgegangen, als dies bei dir der Fall ist. Doch auch sie ist von Mir ausgegangen, um durch dich vermittelt in Mein Vaterhaus wieder zurückgeführt zu werden . . . Die Verhältnisse, die euch Beide zur geistigen Entwicklung gebracht, sind verschiedenartig. Deshalb gehört von beiden Seiten auch ausdauernde Liebe dazu, aus der aber auch alles Uebrige hervorgeht, um den harmonischen Einklang erzielen zu können . . . Habe Nachsicht und Erbarmen mit jedem schwach Entwickelten! Laß deine Liebe in erhöhtem Grade demjenigen zuteil werden, der dich noch nicht als die Liebe erkannt hat, damit die heilende Kraft dort Segen bringend eingreifen kann, wo Hilfe nothut!“

11 Ev 5, 10, 12)–15) „Es gibt aber bei den Jungfrauen eine oft sehr grell auftauchende Unart, und diese heißt Eitelkeit, welche nichts als ein recht gesundes Samenkorn des Hochmuts ist. Läßt es diesen in sich aufschließen, hat es schon seine himmlische Weiblichkeit verwirrt und sich der Gestalt des Satans sehr genähert . . . Ein eitles Fräulein ist kaum das Auslachen wert, und ein stolzes und hochmütiges Weib ist ein Aas unter den Menschen und wird darum von Jedermann mit Recht tief verachtet. Daher sei du, Mein Töchterchen, weder je auch nur ein wenig eitel und noch weniger stolz und

hochmütig, so wirfst du unter Vielen glänzen wie ein schönster Stern am hohen Himmel!“

12 Ev 2, 216, 11)–12) Hat die Blüte die Organe bekommen, die alle Fähigkeiten besitzen, sich das höhere Leben aus den Himmeln einzuzeugen zu lassen, „dann wird sie abgeschieden als ein eifler Weisheitsbrunn, durch dessen Schönheit und Reiz eigentlich der Liebe-Lebensäther angezogen wird, der aber selbst in sich alles ist und keines weiteren Außenprunkes bedarf. Denn sieh, jede Blume ist eine wohlgeschmückte Braut, die dadurch ihren Bräutigam in das Garn zu ziehen trachtet, daß sie sich zuvor recht schmückt; hat der Bräutigam aber die Braut einmal als sein Eigen ergriffen, da wird der flittrige Brautschmuck eh' abgelegt, und der demütige Lebensernst nimmt seinen Anfang. Von da beginnt dann erst die wahre Lebensfrucht sich zu ergreifen und zu formen, und ist dann alle Tätigkeit nur auf die Vollreife der Frucht verwendet.“

13 Pr 39 Mit der Hochzeit hört die einzelne Individualität eigentlich auf, ein gemeinsames Leben, das Familienleben, beginnt. „Solch eine Vereimigung zweier sich gefunden habender Seelen sollte aber nicht nur für das kurze irdische, sondern auch für das jenseitige Leben gelten, indem beide durch das Streben nach dem gleichen gewollten Ziele sich immer mehr zu vereinigen trachten und endlich in diesem Streben Ein Herz und Ein Sinn wie ihr sagt, werden sollten.“ Die aus solcher Liebe gezeugten Früchte sollen die besseren Eigenschaften des Gemütes des Einen und des Andern noch mehr veredeln. Aber die Menschen haben aus dem Gebote Gottes einen Markt mit Menschenfleisch und von Seelenverkäufern gemacht.

14 Ev 4, 120, 11)–16) Die Entwicklung des Körpers.

15 Ev 4, 231, 3)–9) Die Entstehung des Körpers und Eheregeln, Zeugung nur in wahrhafter Liebe und seelischer Reigung, nur das Notwendigste zu tun, keine Nachzeugung, Ruhe noch 7 Wochen nach der Geburt!

16 DHw 121 Der Schöpfungsakt der Zeugung ist ein Attribut Gottes und nicht von unserem Willen abhängig, „denn der Zustand der Schwangerschaft tritt ein, wenn

Ich, und nicht, wenn ihr wollet . . . Auch selbst bei dem Geschlechte der einzelnen Kinder, ob Mädchen, ob Knabe, habe wieder Ich das wichtigere Wort zu sprechen, weil Ich am besten weiß, welche Veränderungen aus dem Ereignis erwachsen werden, wenn der neue Ankömmling dem einen oder dem andern Geschlecht angehört.“

- 17 Lbl I, 111—112 „Die Zeugung ist der Anknüpfungspunkt zwischen der gefallenen und gerichteten Materienwelt und der Lichtwelt.“ Wenn sie nach göttlicher Ordnung geschieht, reichen zwei Welten sich die Hand. Diese Berührung empfinden wir als Wonneschauer „den die Menschen durch Satans List in einen Wollustschauer verwandelt haben . . . Wonne empfindet der reinste Geist und wird angezogen von zeugenden Menschen, die Wonne empfinden. Der Wollust Geruch aber vertreibt ihn . . . Aber es soll nun anders werden auf Erden, nachdem sie soweit gekommen, daß eine Zeugung nach göttlicher Ordnung kaum zu ermöglichen war! . . . Liebet euch in inniger Zuneigung und laßt die sinnlichen Gefühle nicht trüben das Glück des endlichen vollen Besizes!“ Ein inbrünstiges Gebet soll vorangehen!

- 18 Ed 152—153 Die Muttermale sind Zeichnungen, die der Geist bei schlechter Erregung der Seele an der entsprechenden Stelle verursacht, und die sich auf dem Leibe reproduzieren. Menschen mit vielen Muttermalen sind nicht selten böse.

- 19 Ev 1, 16, 13) „Die alten Ägypter bedienten sich der Tauben oft als Briefboten zwischen Liebenden. Die Taube bezeichnete als Hieroglyphe deshalb die zärtliche und zierliche Konversation, und sie wurde von jungen Eheleuten bei der Erstgeburt im Tempel als ein Zeichen zum Opfer gebracht dafür, daß sie nun aller äußerer Botschaften, Artigkeiten und zeremoniellen Hierereien ledig geworden, und nun in die wahre innere, Leben gebende Liebe eingegangen sind.“

- 20 Ev 3, 70, 9)—11) „In allen andern mißlichen Fällen müssen die Eheleute Geduld mit einander haben bis in den Tod; denn hatte den jungen Eheleuten der Ehe Honig gemundet, so müssen sie dann schon auch mit der Galle der Ehe sich zufriedener stellen. Der Ehe Honig

aber ist ohnehin schon der schlechteste Teil derselben. Erst mit dem galligen Telle der Ehe nimmt des Lebens goldener Ernst seinen Anfang. Dieser aber muß überall sich einstellen. Denn käme dieser nicht, da ginge es mit der Saat für den Himmel schlecht. Im oft bittersten Lebensernste beginnt erst der [geistige] Same sich zu beleben und zu entfalten, der im beständigen Honigleben also erstickt wäre, als wie eine Fliege, die sich mit aller Gier in den Honigtopf stürzt und vor der zu großen Süßigkeit des Honigs ihr Leben einbüßt.“

- 21 H I, 354, 9)—14), 36) „Wie der Liebedrand sich ändert für sich, kannst du ja sehen an der Gattenliebe, die da ist ein abgefühlttes Feuer, das nimmerdar lochen macht das Blut im Herzen, sondern nur sanft und leise erwärmt und eben also belebt.“

- 22 K 16 Sorge für die Familie ist heilige Pflicht. Sie erleichtert die Befolgung der Befehle Gottes.

- 23 Dr 12—15 Vater, Mutter und Kind. Zwischen dem Vater, der zur Erschaffung den ersten Impuls gegeben, der Mutter und dem Kind bestehen seelische Rapporte. Das unmündige Kind hat vorherrschende Liebe und Zuneigung für die Mutter, weil da Kind vorerst nur Fleisch und Blut der Mutter und deswegen auch seelisch so eng mit ihr verbunden ist, während der Vater mehr durch das Band mit der Mutter geistig die Seelenerwandtschaft mit dem Neugeborenen teilt. Die Mutter verbleibt zu Anfang mehr Liebe des Kindes als der Vater. Der Vater kann seine Gefühle erst dem erwachsenen Kinde begreiflich machen, wenn dieses seine Mahnworte und Sorgen verstehen lernt und auch die Strafen versteht. Dann wird es im Vater seinen einzig wahrhaften Freund sehen, der ihm sein Leben soviel als möglich erleichtern will. Die Liebe des Vaters will die Seele geistig heben. Die Mutter legt den ersten Grundstein dazu, auf dem der Vater dann, wenn das ernstere Leben herantritt, sein Lehr- und Erziehungsgebäude errichten kann. Bei den Töchtern bleibt der Einfluß der Mutter nachhaltiger, weil ein weibliches Gemüt von gleichen leichter verstanden wird, und die Erfahrungen der Mutter auch der Tochter dienen. Die Dreieinigkeit zwischen Vater, Mutter und

Kind gilt auch im Geistigen. Alles Materielle ist Gebälerin, „Meine ganze geschaffene Welt ist Mutter und Kind, und Ich bin der Vater.“

- 24 L 54 **Kindernerziehung:** „Du sollst deine Kinder so weit körperlich pflegen, daß sie geistig in ihrer Ausbildung nicht gehindert sind, und geistig bist du wieder verpflichtet, ihnen diesen Weg zu zeigen, der sie nur dahin führt, wo sie einst würdig ihres himmlischen Vaters Seine Kinder genannt werden können.“ Oft geht die väterliche und mütterliche Sorge und Liebe zu weit, sie wollen ihren Kindern in der Zukunft eine glückliche Existenz nach weltlichen Begriffen verschaffen, vergessen aber dabei die Gegenwart. Das ist meist eine verfehlte Rechnung. „Denn was Ich aus diesen Kindern machen werde, welche Wege und durch welche Verhältnisse Ich sie zu führen gedenke, um sie zu Menschen zu machen nach Meinem Sinn, das geht die Eltern nichts an, und da fehlen sie, wenn sie sich zu sehr mit den zukünftigen Schicksalen ihrer Angehörigen beschäftigen.“ Diese sollen wir Gott überlassen, sonst wird aus dem Erziehen ein Verziehen!

- 25 HDw 103—104 „Was die Weiber als erste Erzieherinnen die Kinder lehren, ist bleibender und mehr wert als der Unterricht aller hohen Schulen auf der Welt. Wenn ein Weib weise ist, so werden auch ihre Kinder weise. Ist ein Weib aber dumm und ungebildet, so werden auch die Kinder schwerlich zu Propheten gemacht werden können. Da gilt das Sprichwort, nach dem ein Apfel nie weit vom Stamme fällt. Es ist schon ganz recht, daß ein Weib eine gute und emsige Hauswirtschafterin ist und auch ihre Kinder in der Hauswirtschaft bildet und übet, aber noch besser ist es, wenn sie, selbst vom Geiste der Wahrheit aus Gott erfüllt, auch ihrer Kinder Herzen mit demselben Geiste erfüllt. Solchen Kindern wird es dann leicht und wirksam sein, Mein Evangelium zu predigen . . . Des Menschen angeborene Trägheit muß bekämpft werden, er muß undringt von Kindheit an zur rechten Tätigkeit angehalten und erzogen werden im Gehorsam, in der Demut, Sanftmut und in der rechten Selbstverleugnung.“ — Weiteres s. unter „Kindernerziehung“.

- 26 K 14 Die Frau die Gehilfin des Mannes. Ohne ihre Erschaffung hätte der Mann die Liebe nicht verstanden.
- 27 Ey 8, 12, 14) Mit dem Gesinde nicht gemein werden, sich nicht in dessen Schwächen fügen, sonst wird der Hausherr ein Gefangener desselben!
- 28 Vb 8, 84 Die Hauptwurzel des Uebelstandes, daß jetzt so wenig Liebe und Vertrauen bei der dienenden Klasse der Menschen gegen ihre Vorgesetzten und Herrschaften anzutreffen ist, ist „das Beispiel dieser, welches nicht geeignet ist, Liebe und Gehorsam zu erzielen, weil sie selbst zu wenig Liebe in Wort und Tat ihre Mitmenschen fühlen lassen, aber auch dabei ein hochmütiges Herz haben, das sich auch Mir gegenüber keiner Schuld bewußt ist und darum Mich nicht verlangt um Abhilfe. Würden solche Menschen ihre Schwachheit erkennen und im Gefühle derselben sich an Mich wenden, so gäbe Ich auf solche Mir wohlgefällige Bitte ihnen ein neues Herz und einen neuen Geist (Ps. 51, 12) und verstärkte Meinen Gnadenzug auch an ihren Untergebenen, denn diese sind leider auch geistig oft sehr krank. Wie wohlgefällig ist Mir darum solch ein Dienstherr, welcher Meine Hilfe anruft, um diese Kranken gesund zu machen!“ (Hauptmann von Kapernaum. Luk. 7; b. Vf.)
- 28a Vb 7, 9 Der Diener, der da weiß, daß er nicht nur seinen wohlverdienten Lohn erhält, sondern auch noch liebevolle und freundliche Behandlung, wird gleichfalls suchen, nicht allein aufzumerken auf die Befehle, sondern er wird auch unausgesprochene Wünsche, welche ihm bekannt sind, zu erfüllen suchen, und wie gern wird solch ein Diener sich belehren lassen über die Anschauungen, welche seine Herren zu solch herablassender Liebe veranlassen! Da wird es dem Herrn gelingen, seinem Diener auch eine geistige Erziehung angedeihen zu lassen, und so ist dann der Gebieter der Diener in Meinem Namen geworden!“
- 28b Vb 7, 74 Der Hauptmann von Kapernaum (Matth. 8, 7) übte „ein Werk der Liebe, welche er denen erwies, die ihm dienen mußten. Daher war die Stellung zwischen Diener und Hauptmann eine richtige, indem gegenseitige

Liebe sie verband, d. h. der Hauptmann als die Liebe, der Raecht als der Gehorsam."

29 Vb 9, 18 „Je mehr Liebe in einer Familie herrscht, . . . desto mehr himmlischer Vorgeschied wird denselben zu Teil, und sie fühlen Meine geistige Annäherung, welche eher möglich ist bei einem ruhigen, gemüthlichen Gedankenlauf, der mehr mit höheren geistigen Anschauungen sich beschäftigt als mit den aufregenden materiellen Vorkommnissen, welche Aerger, Klage und Unzufriedenheit über die Mitmenschen hervorrufen, und wo dann der Verstand den Gedankenstrom regiert, nur durch allerlei selbstliche Genugthuung sich die Unruhe und Aufgereiztheit zu dämpfen."

30 L 55 „Gib deinen Willen, deine Weltorgen, deine Familie und alles, was dir teuer ist, in Meine Hände, sie sind die besten Versicherungsanstalten für alles, was da kommen mag! Arbeite, soweit es in deinem Beruf liegt, dir und deiner Familie eine sorgenfreie Existenz zu begründen, das bist du ihnen schuldig! Was aber andere wichtige Hoffnungen und Wünsche betrifft, so lege sie auch in Meine Hand als besten festeren Schrank, dort bewahre Ich sie dir auf und werde sie dir mit reichen Interessen zur Zeit wieder zurückgeben, nur vielleicht nicht wann du, sondern wann Ich es am besten finden werde."

31 Ev 4, 162, 9)—10) Die Rippe Adams, aus der die Eva entstanden sein soll, ist nur ein Zeichen für die Sache. Die Sache aber ist Adams inneres, mächtiges Liebesleben, und die Rippe, als der Schutz dieses Lebens, ward vom Moses darum in die Scheift aufgenommen: erstens, weil sie das Leben schützt und somit, ein äußerer Schild des Lebens seiend, auch dasselbe sichtlich darstellt; zweitens ist aber später auch ein gutes und liebbraves Weib als ein Schutz, Schild und Schirm des Lebens des Mannes anzusehen und kann daher entsprechend auch ganz gut als Rippe des Mannes angesehen werden"; drittens: Eva war entstanden aus der Außenlebenssphäre Adams, dieses ist aber ein allergewaltigster Schutz des inneren Seelen- Naturlebens, ohne den der Mensch nicht zehn Augenblicke leben könnte. Diese dunstet aus der Gegend der Rippen und der Bruchgrube aus.

32 Ev 5, 10, 1)—11) Irrt der Mann, so soll das Weib ihn zart und sanft darauf hinweisen, aber nicht mit Vorlautwerden, das macht den Mann mürrisch und verbrießlich! „Ein rechtes Weib ist ein Symbol des höchsten Himmels, und ein unrechtes, eigensinniges, dominieren wollendes Weib ein Ebenbild des Satans . . . Dann darf ein rechtes Weiblein schon gar nie gegen einen Mann je völlig ärgerlich werden, denn im weiblichen Wesen muß ja die größte Geduld, Sanftmut und Anmut vorherrschen; in ihr muß der Mann erst die rechte Ruhe seines Sturmgemüthes finden und selbst sanft und geduldig werden. Wenn aber am Ende das Weib vor dem Manne zu poltern begönne, was sollte dann ein Mann erst tun, bei dem es mehr stürmisch denn friedlich ansteht?!"

33 H 1, 108, 36) Das Weib soll den Mann nicht verlocken, „gleichwie die Schlange lockt durch die große geheime Lüsterheit ihrer verführerischen Augen das freie Geschlecht der Vögel in die tödende Gefangenschaft ihres giftvollen Rachens, denn ihr Weibler seid zu allernächst Kinder der Schlangen und soll deren Giftes! Daher seid vor allem züchtig . . . und gehorsam in allem euren Männern, insoweit es der allerhöchste Wille Gottes erheißt!" Handelt der Mann gegen diesen, soll das Weib ihn daran mahnen! „Euch Männern aber sei kein Gesetz gegeben, als der allzeit sich euch kundgebende heiligste Wille des allerheiligsten Gottes!"

34 Lbl II, 58 „So kämpft der Mann gegen Meine göttliche Ordnung, wenn er der weltlichen Obrigkeit sich nicht unterwirft. Das Weib kämpft gegen Meine göttliche Ordnung, wenn sie sich dem Manne nicht unterwirft, sondern mit ihm rechnet, denn das ist Meine Sache, die Ich wohl ausführe, ohne daß Ich dazu eines Weibes Zutun bedürfte. Die Kinder kämpfen gegen Meine göttliche Ordnung, so sie sich nicht den Eltern unterwerfen, denn Ich bin es, Der ihnen die Eltern gesehet, sie haben ihnen zu gehorchen, und mit den Eltern rechte Ich, denn das ist wiederum Meine Sache."

35 HDw 103 „Wie aber das fromme willige Weib, wie es da war Maria, sein kann ein Grund alles Segens leibhaftig, also kann auch das unfolgsame Weib sein ein Grund

alles Verderbens, daher also auch fürs W. b. Meine Geduldlinie um ein bedeutendes kürzer denn beim Manne!“

36 LGH 39—40 Seit das weibliche Geschlecht aufgesührt hat, das untergeordnete zu sein, und aus dem häuslichen Leben, seiner eigentlichen Späre, herausgetreten ist, hat es viel Unglück im Familien- und Staatsleben bereitet. Es sollte durch Sanftmut über die Leidenschaften des Mannes siegen, jetzt triumphiert es durch die Künste des Satans, „sodass Ich wieder einschreiten muß, um den Mann aus diesen mit Dornen umwundenen und von Mir aus sein sollenenden Rosenketten zu befreien und aus dem weiblichen Herzen diese schlechten und bösen Leidenschaften durch Elend, Armut und Krankheit auszutreiben, damit Meine Schöpfung wieder ins rechte Geleise kommt.“ Die in Eigensinn und Zorn Erwachsene kommt dann in ein Eheleben, „wo sie, in allem enttäuscht, die nackte Wahrheit, die sie vielleicht früher nie hörte, gerade aus dem Munde dessen hören muß, von dem sie früher glaubte, es fließe nur Milch und Honig ihr entgegen“, als gerechte Bezahlung für die falsche Erziehung.

37 K 20 f. Das Weib sollte mit dem Manne ein seelisches Ganzes bilden. Als der schwächere Teil unterlag sie (Eva, d. Vsf.) der Verführung, und durch sie der Mann, und durch den ersten Ungehorsam erhielt alles eine andere Bestimmung und andere Folgen. Wie in den ersten Zeiten das Weib dem Manne nicht das warb, was es sein sollte, so ist auch jetzt das ganze weibliche Geschlecht auf dem Wege, gerade das Gegenteil zu werden von dem, zu was Gott es bestimmt. Geistig und körperlich mit Reizen ausgestattet, die dem Manne vorenthalten sind, sollte es durch diese die stärkeren Leidenschaften des Mannes mildern, besänftigen, sollte es als Gegenstück zur Stärke und Willenskraft mit Sanftmut und Liebe dem Manne das Leben versüßen, ihn im häuslichen Leben für manches Herbe der Außenwelt entschädigen, abgesehen von der Bestimmung als Werkzeug der Fortpflanzung und der Sorge für die Nachkommen und aller Familienbedürfnisse. Der Mann als Symbol der Weisheit, das Weib als das der Liebe, sollen vereint Gott sich nähern können. Die Außenform des Weibes mit seinen sanften wellenartigen Formen

mußte den Mann schon deswegen mehr anziehen, weil er am Weib das sah, was ihm selbst fehlte, wie Fremdes mehr Reiz hat als Eigenes. Der Keim der Anziehung ist schon in die Außenform der Geschlechter gelegt. Das Zusammenfinden verwandter Seelen beruht entweder auf dem inneren Zuge der Seele oder auf dem (oft täuschenden) Schlusse, daß in einer schönen Form nur eine schöne Seele wohnen müsse. Die Außenform ist der Hauptträger alles geschlechtlichen Gebahrens. Beim Manne haben die schlechten Leidenschaften schon längst die Oberhand gewonnen, bis auf einzelne. Das andere Geschlecht ist deınake dominierend aufgetreten, seine Macht ist eine ganz andere geworden, als wie Gott sie einst eingesetzt. Schon den Mädchen wird eine falsche Geistesrichtung gegeben; ein verkehrtes physisches Leben, Genuß- und Puhsucht ruinieren die zukünftige Mutter. Die Kinder kommen als schwache Krüppel zur Welt, werden von fremder Brust genährt, statt aus der liebenden der Mutter. Sie verschönern sich durch äußeren Puh, um die innere Armut zu verdecken. Zeit und Geld und das seelische Kapital wird an vergängliche Dinge vergeudet. Nicht auf die geistige Individualität des Mannes wollen sie einwirken, sondern nur seine sinnlichen Gellüste wollen sie steigern. Daher die große Enttäuschung am häuslichen Herde. Es ist jetzt eine Wut eingerissen, alles zu treiben, was bis jetzt nur den Männern anheimgestellt war. Sie ahmen viele männliche Beschäftigungen nach, die den Männern schon schädlich sind. So geht die menschliche Rasse ihrem Ruin entgegen, das Lebensalter wird abgekürzt, die Krankheiten und das Elend im Hause mehren sich. Die Rechnung, den Mann durch umgehängtes Glitterwerk zu täuschen, ist falsch; betrogen verläßt er das Weib. Das Abstreifen des Weiblichen schafft ein Afterswesen, das weder Mann noch Weib ist. „und wenn sie einst in Mein Reich kommen, was soll Ich mit ihnen machen? . . . Kehret um, suchet euren von der Natur euch angewiesenen Wirkungskreis wieder auf, werdet die Stützen eurer Männer, regleret durch Sanftmut und Liebe im häuslichen Kreise, laffet den Männern, was in ihren Beruf gehört, werdet Mütter, wie ihr es sein sollet, und vergeistiget eure Außenseite durch ein geistiges,

inneres, hohes Seelenleben! . . . Befelget mit diesen göttlichen Strahlen [der Liebe, d. Vf.] die, die sich euch nahen, verfühet mit dieser Liebe das Leben derer, die an euch gebunden sind, und ihr werdet einen schönen Kranz von guten Taten in euer Leben einweben, welcher euch häusliches Glück und Frieden bringen wird! Im engsten Kreise suchet das Glück, in der Einfachheit, in der Sanftmut, im Verzeihen und in der Liebe! Lasset die Weisheit und den Verstand den Männern, sie brauchen selbe im Gewähle des Lebens, im großen Außenleben, wo dann das häusliche Glück, das ihr den hart Geprüften zu bereiten fähig seid, als Ersatz des Erlittenen ihn wieder zu neuem Kampfe stärkt . . . Eure eigenen falschen Ideen von „Welt“, „Emancipation der Weiber“ u. s. w. werden euch die Dornenkrone aufbrücken . . . Gedenket stets, daß in einer schönen Form auch eine schöne Seele wohnen sollte, und daß eine schöne Seele auch eine schöne Form zu bilden fähig ist! Trachtet, wahr zu bleiben, und suchet nicht zu scheitern, was ihr nicht seid! . . . Nur bei Mir und mit Mir ist ein dauernder Friede zu erlangen, der aber nicht im Außenleben, sondern nur im Innersten des Herzens zu finden ist, und zwar durch das Bewußtsein erfüllter Pflicht!“

88 RBl 1, 236 Paulus hat nur solchen Weibern in der Gemeinde Sitz und Stimmrecht versagt, die solche aus Hochmut haben wollten, ohne den Geist Gottes zu haben und zu ergreifen. „Siehe, so aber auch ein Weib voll meines Geistes war, der im Manne wie im Weibe der stets eine und gleiche ist, da kann und muß sie sogar reden, was und wie es der Geist von ihr verlangt.“ Eine Magdalena verkündete als erste den Aposteln die Auferstehung Jesu. Im Himmelreiche hören alle die irdischen Unterschiebe auf, auch die „irdischen Geschlechtsrechte“; alle sind den Engeln Gottes gleich und genießen das eine Recht, nämlich zu sein Gottes Kinder.“

39 Lbl 1, 78 Wäre Abams Seele so geläutert gewesen, wie Gott die Seele geläutert haben will, so hätte er nicht fallen können, und eine Eva wäre niemals geschaffen worden. Durch seinen mit Gott vereinten Willen hätte er die Lebenskeime hinausstellen können, wie Gott es tut.

Gott wäre ihm dann Alles in Allem geblieben, und er von Gott stets empfangend und weiter gestaltend. Das genügte ihm aber auf die Dauer nicht, er wollte auch geben wie Gott, und ein anderes Wesen sollte es empfangen und ausgeben! Dieser Wunsch fing an, ihn zu beherrschen. Gott gab ihm, da Er sah, daß er von Ihm abgefallen, nach seinem Verlangen, damit er erkennte, wieviel er nun verloren hatte. Als Gott sich deshalb von ihm zurückzog, sah er, daß er aus sich nicht erschaffen konnte, und er betrübtete sich, daß er durch die Schlange in sich, die Eigenliebe, so tief gefallen war und aus einem Gottmenschen mit der ausstrahlenden Gotteskraft ein Tiermensch geworden war. Gott stellte deshalb das, was nun von dem Manne beherrscht und gedemütigt werden sollte, seine Eigenliebe, ihm als unzertrennliche Gefährtin an die Seite und band sie unter seinen Willen, weil die Eigenliebe nur durch Demütigung getilgt werden kann. Er schuf deshalb die Egeliebe in der Fleischsform des Weibes. Diese hatte nun einen schweren Stand, sie ist der Sündenbock, um dessentwillen Adam fiel, noch ehe sie in die sichtbare Erscheinlichkeit getreten war. „Da sie aber vieles zu tragen bestimmt war, so gab Ich ihr ein Gemüt weich und schmiegsam und stark im Dulden und Ertragen, auch formte Ich sie aus zarterem Stoff, daß sie schwächer sei als der Mann dem Körper nach. Dem Manne aber legte Ich die Liebe für das Schwache und Zarte, und dem Weibe die Liebe für das Starke und Rauhe in das Herz. So ist der Mann zwar Herr des Weibes, denn sie gehört zu ihm und ist ein Teil von seiner Seele, ausgeschieden von ihm für die Zeit der Läuterung und eingeleidet in einen eigenen Fleischleib, aber dennoch ihr zugetan. Und wenn ein Weib auch mehrere Männer gehabt hat auf Erben, weil sie sich wieder verheiratet hat aus mancherlei Gründen, so kann sie doch nur einen Mann wahrhaftig lieben, und zwar den, zu dessen Seele sie gehört, und dessen Seele sie einst ergänzen und vervollständigen muß; sie wird auch von keinem anderen Manne verstanden. Ich kann ihr daher auch keine selbständige Stellung geben in Meiner Schöpfung, so sehr die Frauen auch darnach trachten, ohne den Mann durch die Welt zu kommen. Den Lebensunterhalt können sie sich wohl zur Not erwerben, aber die Löse der Seele

nimmer, denn die Eigenliebe kann nur durch Demütigung ausgetilgt werden. Wenn sie aber den Mann, unter dessen Willen sie sich beugen soll, meidet, weil sie sich unter ihn nicht demütigen will, so bleibt ihre Seele ungeläutert, denn die Eigenliebe beherrscht sie, nicht der Mann, dem sie untertan sein soll! Sonach ist denn alles eitel, wonach sie streben, denn wenn sie es erreicht haben, ohne den Mann sich eine Existenz zu gründen, was Ich oft zulasse zu ihrer Belehrung, so sind sie dennoch unbefriedigt. Denn wahrhaft befriedigt fühlt sich ein Weib nicht, wenn sie sich selber genügt, sondern nur, wenn sie einem Manne genügt; und wenn der „Zeitgeist“, wie ihr es nennt, gegen Meine göttliche Ordnung sich auflehnt, wie gerade jetzt der Frauen Emanzipation, so ist auch Meine Antwort darauf nicht in weiter Ferne, sondern ihr könnet sie schon jetzt recht deutlich lesen. Suchet eine Frau, die in der göttlichen Ordnung lebt, und wenn ihr eine solche gefunden habt, so habt ihr auch eine körperlich gesunde und meist anmutige Frau gefunden!“ Aber kaum eine von den Frauen und Mädchen ist noch gesund, da sie abweichen von der göttlichen Ordnung. Die den rechten Weg gefunden haben, soll der Mann mit Sanftmut behandeln, die trotzigen, mit denen er nichts ausrichten kann, soll er Gott fürbittend ans Herz legen! „Ich habe mir Geißeln bedungen, das sind die Frauenärzte, sie schießen jetzt wie Pilze aus der Erde und verstreuen es gar wohl, mit ihnen fertig zu werden. Ihrem Manne wollen sie sich nicht beugen, so müssen sie sich dem Frauenarzte beugen und ihm gehorchen; aber dieser gezwungene Gehorsam bringt ihnen keinen Gewinn, sondern je mehr sie dem Arzte gehorchen, desto elender wird es mit ihnen.“

40 Ev 2, 2, 4)—18) „Was war das Weib damals, und was ist es jetzt! Ich sage euch, unter hunderttausenden gibt es kaum eine, die da nicht durch ihre überversteufelte Puz- und Gefallsucht nicht selten in einer Sekunde bei hundert Todsünden begehet! Denn wie sehen jetzt ihre verfluchten Kleider aus, besonders an den öffentlichen Orten!“ Die schlechtesten Frauenzimmer zu Hause noch kleideten sich ehrfamer als die züchtigsten jetzt. Schon das zehnjährige Kind erkennt seine hervorstechen-

den Reize in einem verzeuften Spiegel und möchte sich später beinahe halb nackt tragen und sinnt nur auf Verführung der Männer. Sie sind ärger denn die Teufel, „die fliehen doch vor Meinem Namen, eine solche Weibsfigur aber lacht nur über Mich und Meinen Namen und beugt sich nicht im allergeringsten vor Mir und also auch noch viel weniger vor Meinem Namen, vor dem sich doch alle Himmel, alle Welten und alle Hölle vor Ehrfurcht beugen müssen! . . . Rufe aber auch Meinen Namen zehn Jahre lang über eine jetztzeitige Puzfigur aus, und sie wird von ihrer grenzlosen Schamlosigkeit und Puz-, Hof-, Gefall-, und Fang- und Verlocksucht auch nicht einen Faden fahren lassen!“

41 Wsp 32 f. „Jetzt kommt aber eine von euren Haupt- und Lieblingsbeschäftigungen im menschlichen Leben, das ist die Puzsucht, die oft auch von den ältesten Weibern noch nicht gelassen wird, ja, wenn es die Mittel erlauben, noch mehr betrieben und gehegt wird als von den jungen Mädchen, weil bei ihnen die Jugend ein anderes Bewußtsein gibt, während ihr älteren Weiber selbe mit allen Kräften ersehen wollt, und wenn Ich fragen darf, zu welchem Zwecke? Gestehet es euch nur selbst: um Männern noch Gelüste zu machen, die bei euch schon längst schlafen gegangen sein sollten! Sehet nun, Meine lieben schwachen Geschöpfe, ihr seid alle in euren Körper so vernarrt, daß ihr so viel Zeit vergeudet, selben zu puzen, zu erhalten, zu verschönern! Gut, euer Körper beschäftigt euch während eures Lebens mehr als eure Seele, wegen ihm habt ihr so viel Zeit verloren, welche doch ein anvertrautes Kapital war, und zwar zu besserem Zwecke, nämlich der Menschheit zu nützen, während ihr bloß euch selbst genährt habt, und zwar dem vergänglichsten Teile, dem irdischen Leibe!“ Mit dem Tode erlischt auch diese Liebe nicht. Nach dem Tode werden wir die Zersetzung des Körpers sehen und daran die ganze Größe unseres Fehlers erkennen. „O ihr Weiber, die ihr eure Zeit, euren Geist, euer Geld vergeudet, eine vergängliche Hülle zu schmücken, die ihr doch von dem Verfall nicht abhalten könnet, die ihr oft wegen Puz und Kleidung andere arme Wesen bei Lebzeiten tyrannisiert, die euch dienen müssen, euer wartet eine schwere Schule, denn alle

diese Ansichten müssen aus euch heraus, euer Herz muß zu ganz anderen, edlen, schönen Gefühlen, ehe ihr weiter vorwärtsschreiten könntet, rein gewaschen werden, und zwar nicht durch Wied und Meiner Geister, sondern durch eure eigene Hand! . . . Was Ich euch hier schreiben ließ, ihr Ergänzungen [Komplemente] des Mannes, gilt auch für das männliche Geschlecht, sobald es in die Fehler der Duschucht gefallen ist; denn dann werden auch die Männer erfahren und fühlen müssen, daß, wo ihr Herz, da auch ihr Sinn ist."

42 Ev 3, 90, 5)–7) „Eure Venus und Aphrodite, die bei euch eine Göttin der weiblichen Schönheit ist, besagte nach den sehr bezeichnenden Begriffen der alten Väter wohl eine sehr schöne Weibsperson, aber eben nicht zu ihrem geistigen Vorteile, denn auch die Alten hatten schon die Erfahrung gelehrt, daß ein sehr schönes Weib mit seltener Ausnahme gewöhnlich dumm ist und keinen Reichtum an Wissenschaft in sich birgt, weil es eitel ist, stets mit der Bewunderung der eigenen Schönheit sich beschäftigt und darum wenig Zeit findet, sich andere, nützliche Kenntnisse zu erwerben. Darum nannten die Alten eine solche weibliche Schönheit eine wahre „Venus“, auch „Veni“, was soviel besagt als „die weiß nichts“ oder „sie kennt nichts.“ — Ev 3, 92, 2)–7): Dieses gilt aber nur „von den Kindern der Welt. Die wahren Kinder Gottes können noch so schön sein dem Außen nach, so sind sie aber dennoch weise in ihrem Herzen. Bei diesen ist die äußere Schönheit nur Aushängeschild von ihrer inneren geistigen Schönheit; aber bei den Kindern der Welt ist sie eine trügerische Tünche der Gräber, die denn, wenn sie überflacht werden, recht schön und einladend aussehend, aber von innen sind sie voll Moders und Eitelgeruchs.“

48 H 2, 45, 4)–48, 20) = HDW 98 f. Michael sagt zum Herrn: Wenn er sich die weiblichen Geschöpfe angesehen, so sei ihm ihr Fleisch weich und reizend vorgekommen und die meisten sehr sanft und zartfühlend; aber wenn man mit ihnen aus der Tiefe seines Herzens die sanftesten geistigen Liebesworte habe tauschen wollen, da hätte er sich allezeit entsetzt und nicht das gefunden, was er zu finden wähnte. Ihr Inneres sei unempfänglich für einen Geistessturm gewesen, und männliche Organe

von Weisheit könnten nicht rühren ihr Herz, wohl aber männliche Weiberschwäche, so die Fleischliebe, läppisches Weiberlob, viel verheißende männlich sinnliche Befriedigung und eine förmliche Anbetung ihres Fleisches. Auf die Frage, was denn dieses von außen lebendige, aber von innen tote Wesen sei, antwortet der Herr: Der erste Grund liege darin, „daß du von oben her bist, das Weib aber ist von unten her; du bist erfüllt mit dem, was des lebendigen Liebesgeistes aus Mir ist, das Weib aber ist erfüllt mit dem, was da ist des Geistes der Welt. Darum auch bist du weich und zart von innen, während das Weib es nur von außen ist. Du bist ein Grundgeschöpf aus Meiner Tiefe, das Weib aber nur ein Nachgeschöpf, eine Zusammenfassung Meiner Ausstrahlung. Du bist gemacht aus dem Kern der Sonne, das Weib nur aus den flüchtigen Strahlen der Sonne. In dir ist die volle Wahrheit, im Weibe nur der Wahrheit Schein. Du bist ein Sein aus Mir, das Weib nur ein Schein aus Mir . . . Nun aber sagte Ich dir, daß Ich auch das weibliche Geschlecht zu Meinen Kindern angenommen habe, und es hat in der Pura (später Maria) ein Vorbild, also ein Gebot von Mir, wie es sein soll! Wenn aber das Weib ist dieser gleich, dann trägt sie auch Mein Bild in sich, und so du dich einer solchen nahen wirst in der Erhabenheit deines Herzens, da wirst du auf keinen Stein mehr stoßen.“ Auf die Gegenvorstellung der Urväter über ihre Frauen, die nach Gott ihr allergrößtes Gut seien, antwortet der Herr: „Saget Mir, verliert denn dadurch vor Mir das Weib etwas, so Ich von ihr aussage, gegenüber dem Manne, daß sie von unten sei und also gegen den Mann den notwendigen Gegenpol ausmache, ohne den weder der Mann für sich, noch das Weib für sich bestehen könnte? Was werdet ihr denn aber sagen, so Ich nun zu euch sage: Ihr seid Mir gegenüber alle von unten her, und nur Ich allein bin von oben!“ Wie die Sonne an sich keinen höheren Wert habe als das von ihr ausgehende Licht, da sie ohne dieses keine Sonne wäre und keinen Wert hätte, so wird ja das dem Weibe doch sicher auch nichts schaden und ihren Wert nicht im geringsten beeinträchtigen, wenn sie dem Manne gegenüber notwendig unten steht.

Ich aber sage: Wenn das Weib ist, wie es sein soll, so hat es vor Mir den Wert des gerechten Mannes und ist ebensogut ein liebes Kindlein von Mir als der Mann . . . Liebet eure Weiber gerecht, aber machet aus ihnen nicht mehr oder weniger, als sie von Mir aus sind, so ihr sie euch gleich haltet. Darüber wie darunter soll eine Sünde sein!

- 44 H 3, 43, 4) — 6) Gott spricht: „Ich bin ein Mann und Weib zugleich in Meiner Gottheit Tiefen“, in dem Sinne: „Als Mann bin Ich die Liebe ewig selbst, das freie Leben selbst und alle Macht und Tatkraft selbst, darum in jedem Manne, als Meiner Liebe vollem Ebenmaße, sich die echte Liebe künbet, deren das eillen Weibes Brust wohl ewig nimmer fähig wird“, obwohl diese Liebe auch einem Weibe innewohnen könnte, wenn es nicht aus sich so töricht eitel wäre. „Im Weibe liegt ja List und Wis, ein scharfer Sinn und Schlaueit stets begraben, also spricht das Weib auch offen nicht und pfleget stets ihr Licht und Herz zu bergen, darum auch der locker baut, wer sich der Weiber Brust vertraut.“ Der weibliche Teil entflammt dem Liebelst aus Gott, als die Weisheit. Diese Weisheit ist der Liebe Gottes ewig eigentümlich unzertrennliches rechtes Weib.

- 45 HDw 52 Das weibliche Geschlecht hat 3 Hauptphasen in seinem Leben durchzumachen. Bis zum jungfräulichen Alter ist das Mädchen eigentlich geschlechtslos, es schlafen alle Triebe für spätere Zwecke, die Organe verhalten sich leibend und passiv. „Sobald der Zustand des jungfräulichen Lebens herannahet, tritt eine Veränderung aller Funktionen im weiblichen Körper ein, um das aufblühende Mädchen zu dem geeignet zu machen, zu was sie von Mir bestimmt war, da Ich das Weib als Fortpflanzungsorgan der Menschheit in die Welt setzte . . . Wenn dann die Jungfrau als Weib ihre Mission erfüllt hat, so tritt im vorgerückten Alter die dritte Phase ein, nämlich das Weib als Mutter geht wieder, wenigstens in ihren inneren Funktionen, in die erste Phase, die der Geschlechtslosigkeit, oder, wie hier besser gesagt, in die fernere Unempfänglichkeit zurück.“ Es findet dabei eine gänzliche Umwandlung in den bisher tätig gewesen

Funktionen statt. Es treten dabei häufig Störungen auf, meist von eigenen Fehlern herrührend. Diese sind nur durch gänzliche Umwandlung der bisher geführten Lebensart gränblich zu heilen, durch Reinigung des Blutes. Der Körper braucht bei weitem weniger, als wir im allgemeinen wännen. Nicht so viel Fleisch, keine reizenden Gewürze, nicht Kaffee, Wein, Bier! Statt dessen schwarzes Brot, reife Früchte, frische Luft, mäßige Bewegung in dieser! Dies wird die Ausscheidungen beschleunigen und erleichtern. Keine Arzneien aus Giften und Säuren!

- 46 N 4, 137 „Die pure Weiberliebe ist Eigenliebe. Denn wer von der Weiberliebe sich soweit verziehen läßt, daß ihm daneben die Nächstenliebe und aus dieser die Gottesliebe zur Last wird, der liebt sich selbst im Wesen des Weibes. Laß dich daher von der reizenden Gestalt eines Weibes nicht gefangen nehmen übers gerechte Maß, ansonst du untergehst in der Schwäche des Weibes, während doch das Weib in deiner Kraft erstehen soll zu einem Wesen mit und in dir! Wie du aber ein und das andere Glied deines Wesens liebst, also liebe auch das Weib, auf daß es eins werde mit dir! Aber Gott liebe du über alles, auf daß du in solcher mächtigsten Liebe neu geboren werdest zu einem wahren freiesten Bürger der reinsten Himmel Gottes für ewig, und dein Weib wie ein Wesen mit dir!“

- 47 Lbl III, 213 „Meinen Zulassungen kann sich aber kein Mensch entziehen, die eben als Mittel da sind, um auch die Mir Fernstehenden Mir näher zu bringen. Siehe, Mein Kind, so wird es auch mit deiner Frau sein, sie steht noch weit von Mir, Meine Zulassungen werden aber auch sie soweit bringen, daß du die dir gegebene Aufgabe, sie zu Mir zu bringen, erfüllen kannst. Mancher Widerstand wird dir entgegenstehen, doch deine Liebe zu Mir wird dir helfen, jedes Uebel zu beheben.“

- 48 Lbl III, 24/25, 24—25 „In euch beiden muß die Liebe zu Mir wachsen und zunehmen! Meine Liebe zu erlangen, muß euer beiderseitiges Streben werden, und um Meiner Liebe willen solltet ihr gegenseitig eure Schwächen mit Geduld ertragen lernen! Gewöhnet euch daran, alles, was euch betrifft, sei es Freude oder Leid, mit-

einander zu tragen, ganz besonders aber sei euer innerstes Herzensgebet ein vereintes! Kommet zu Mir in allen euren Herzensnöten und bringet Mir eure in Liebe gereinigten Herzen täglich vor Mein Angesicht und saget Mir, was euch quält, in kindlichem Vertrauen! Leget alles Mir ans Herz und überlasset euch voll und ganz Meiner Führung, dann wird die nahe Einigung mit Mir nicht lange unterm Wege bleiben! So betrachte du, Mein Sohn, dein Weib nur ganz als ein von Mir gegeben Gut und bringe sie Mir gereinigt einst vor Mein Angesicht, damit du vollen Lohn empfangest; aber zuvor blicke in dein Herz und erforsche dich selbst, ob du ein leuchtend Vorbild warst in allen Dingen und du stets recht getan, dann will Ich Meine Hand segnend über dich breiten und dir sagen: Wenn also, dann übergib du Mir dein Führeramt und lasse Mich Herr des Hauses sein!“

49 Lw 136 Ja Eheleuten: „Verlange keines von euch beiden mehr von dem andern, als was menschlich ist, Götter und Engel seid ihr nicht, könntet es wohl mit der Zeit werden, aber solange noch Knochen und Fleisch die Ueberkleidung eurer Seele sind, solange werdet ihr stets unter diesen Einflüssen und unter denen von früherer Erziehung und Denkungsweise nur zu oft menschlich denken und handeln!“ Liebe, Toleranz und Vergebung soll herrschen, kleine Reibungen nicht Ursache ernstlicher Zwiste sein! „Seid religiös, d. h. moralisch rein, damit ihr Meiner Liebe auch stets würdiger werdet! Denn nur das Streben zweier, ein gemeinschaftliches Ziel zu erreichen, verbindet Herzen, erleichtert Schmerzen und vergrößert Freuden! So, Hand in Hand, sollt ihr diese Wanderung durch dieses Prüfungsleben anfangen, und wenn ihr im Jenseits einst diese Wanderung gemeinschaftlich fortsetzen wollet, so trachtet darnach, daß ihr auf gleicher moralischer Stufe stehtet oder gleiches moralisches Gewicht habt, denn in der andern Welt gefällt sich nur Gleiches zu Gleichem!“

50 Vd 6, 60—61 Viele glauben, daß das Sich-Ver-mählen hinderlich sei, um zur wahren Auferstehung zu gelangen. „Es hängt aber der Ehe Fortbestand in der Ewigkeit nur von ihrer geistigen Harmonie ab

und von Meiner Weisheit und Gnade. Auch trenne Ich keine Ehe, ohne daß Meine Liebe dabei mitwirkt, denn sie allein vermag besser zu durchschauen, was dem einen oder dem andern den größten (Geistl.) Gewinn bringt. Weil aber Meine Liebe bei Meinen wahren Kindern mehr wert gehalten und gepflegt werden soll, als wie sie sich selbst gegenseitig lieben, so kann da eine Trennung im Jenseits, wo die Seele zum Schauen gelangt ist und Meine Wege besser versteht, von keiner so großen Bedeutung sein, daß es die Seligkeit stört, besonders wenn auf der Erde nicht das gleiche geistige Streben unter den Ehegatten vorhanden war . . . Meiner ursprünglichen Anordnung gemäß sollte es allerdings so sein, daß eine Ehe für alle Ewigkeit gültig schon auf Erden geschlossen werden sollte, doch der satanische Zerstörungsgeist ist besonders auch auf diesem Gebiete gar groß. Darum sind es so wenige, die diese Aufgabe recht beachten, und muß Ich allerlei Mittel anwenden, um wenigstens die einzelnen Seelen zu retten, wenn es nicht möglich ist, zugleich auf beide Eheleute einzuwirken. Denn wo man nicht gemeinschaftlich zu Mir hält, da muß Ich die Erziehung im Einzelnen leiten, oft aber nur auf unbestimmte Zeit, um später desto gründlicher gemeinsam geliebt zu werden. . . Eine Vermählung aber soll euer Wunsch und Glück sein, zu dem Zwecke, um von ganzem Herzen euch immer mehr mit Mir zu verbinden als mit dem Urheber eurer Seligkeit!“

51 H 1 Kap. 219, 220, 15 = HDw 101 „Es ist wahr, Ich gab das Weib dem Manne zu seiner Demütigung, da Ich schon von Ewigkeit her wußte, wie es mit dem vereinzeltten Herzen des Mannes stand“, aber dieses scheindare Strafmittel ist ein großes Segensmittel, eines der allerwichtigsten Mittel zu Erreichung des seligsten Lebens. „Wer nährt das ohnmächtige Kind aus eigener Brust? Wer gab dir denn die erste Kost und trug dich auf zarten, weich gepolsterten Armen und Händen vom Tode herüber ins erste Leben? Siehe, deine Mutter, du Tor! Da du aber als Jüngling denn in der gefühlten werdenden männlichen Kraft dich stolz erheben wolltest, als wärest du derufen, Sonne, Mond und Sterne mit großer Verachtung zu zermalmen und also dich zu

zerstreuen ins ewige Nichts, — wer kam dir da entgegen? Wer fesselte dein Herz für Liebe und Leben in dir? Wer führte dich da zuerst wieder in die eigene Wohnstätte des Lebens (in dein Herz) zurück? Wer lehrte dich da von neuem wieder die von deiner Mutter schon gelehrt, aber vergessene Liebe?“

52 Jug 146, 16 = HDw 98 „Wenn euch aber des Leibes Tod getrennt haben wird, dann soll der überlebende Theil frei sein dem Aeußern nach, aber die Liebe soll währen ewiglich!“



Kindererziehung.

(Aus den Neu-Salems-Schriften.)

- 1 H 2, 152, 10) Das Kind ist dem Vater ein **geheiliger Acker** zur Ausfaat der Früchte des ewigen Lebens aus Gott.
- 2 Lbl II, 71 „Du bittest Mich auch, daß Ich deine Kinder zu Meinem Eigentum mache. Ehe du sie hattest, hatte Ich sie, und Ich will sie wiederhaben. Ich **vertraute dir ihre Seelen an**; bete täglich zu Mir für sie, so bleiben wir immer in Verbindung! Laß dir deine Liebe zu deinen Kindern ein Beispiel sein von Meiner Liebe zu Meinen Kindern! Du bist glücklich, wenn ihre kleinen Herzen dir entgegenschlagen, wieviel mehr sollte Ich es nicht sein, der Ich alles, Himmel und Erde, geschaffen nur aus Liebe zu Meinen Geschöpfen und froh bin und glücklich, wenn die Herzen Mir gehören wollen aus freier Gegenliebe, nicht aus Zwang!“
- 3 Lbl III, 258 „Die Mutterliebe ist ein Atom von Meiner Liebe.“
- 4 Ev 1, 92, 14) Jedem Menschen ist „ein unsichtbarer **Schutzgeist**“ hinzugegeben, der den Menschen von seiner Geburt an bis zum Grabe hin zu geleiten hat. Solch ein Schutzgeist wirkt stets auf das Gewissen des Menschen ein und fängt erst dann an, sich ferner und ferner von dem ihm anvertrauten Menschen zu halten, so dieser, durch seine eigene Liebe geleitet, allen Glauben und alle Liebe zum Nächsten freiwillig verlassen hat.“
- 5 Ev 2, 165, 6)—7) Raphael sagt als **Schutzgeist**: „So können oft die Eltern die Kinder nicht oft genug und hinreichend wirksam vor diesen und jenen Spielereien, die oft sehr gefährlich werden können, warnen. Da kommen wir mit unserer himmlischen **Schlummersicht**“

und machen, daß sich solche Kinder bei ihren verbotenen Spielen recht empfindsam beschäftigen, ja manchmal lassen wir es sogar darauf ankommen, daß dabel ein oder das andere Kind den Ungehorsam sogar mit dem Tode bezahlen muß, zum abschreckenden Beispiel für die andern. Die Kinder werden dadurch abgeschreckt, bekommen endlich eine große Furcht vor den verbotnen gefährlichen Spielen und kehren nicht mehr zu denselben zurück. Es tritt dann bei ihnen der Spruch als wirkend ein: „Ein gebranntes Kind fürchtet das Feuer.“

6 H 2 167, 3)–22) Von der gesegneten Zeugung.

7 FB 212–214 Die Mütter sollen in der Zeit, wo sie dem jungen Wesen entgegensehen, bestrebt sein, ihre Schwächen und Fehler abzulegen, damit das Kind nicht seelisch vergiftet werde; sie sollen recht beten! Die Erb-sünde stammt von den Müttern und vermehrt sich von Generation zu Generation, wenn die Mütter sich nicht bessern. Bei Gottentfremdung der Mutter kommen geistige Krüppel zur Welt. Die angeborenen Sünden sind die schlimmsten. Die Mutter soll das Kind durch ihre Affekte und Leidenschaften so wenig als möglich befudeln, damit nicht die Hülle des Kindes gleich wieder abgebrochen werden muß, weil es dem Geiste eines solchen Kindes zu schwer wird, in solch vergiftetem Hause seine Aufgabe zu lösen. Die Selbstsucht nimmt die Mutter oft ganz ein, sie scheut die Sorge um das anvertraute Kind. Wenn dann der große Gärtner an den Acker pflanzen osulieren muß und dabei oft starke Schnitte machen muß, so kommt diese Nachhilfe in das Schuldbuch der Mutter! Das vom verborgenen Anfang an eingesaugte Gift zieht sich bis zum leidlichen und leider oft auch geistigen Tode im Körper herum. Bel eifrigem Beten wird Gott die Mutter segnen, und sie wird zum Glück des Kindes beitragen.

8 Ev 3, 211, 6) Den Säugling nährt nichts so gut wie die Mutterbrust; und die von einer naturgefunden und unverbundenen Mutter die Brust bekommen, werden riesenstark.

9 Ev 6, 80, 6) Jesus sagt: „So irgend etwas dein Gemüt stark erregt hatte, und du hast nach ein Kind an deiner Brust, da laß das Kind solange nicht säugen,

als bis dein Gemüt wieder in eine völlige Ruhe zurückgelehrt ist! Denn mit der Muttermilch können allerlei Uebel im Leibe und sogar in der Seele der Kinder entstehen.“

10 Ev 1, 241, 5)–242, 14 = HDw II, 1–3 „Es ist ein großer Unterschied zwischen einem reinen und einem höchst unreinen Kinde. Das erstere kann von Mir unmittelbar, das andere aber nur mittelbar gelehrt werden, auf notwendig nach Bedarf sehr bornigen Pfaden.“ Well nur der junge Baum sich biegen läßt, bearbeitet Gott die Kinder oft mächtiger durch Krankheiten als die Erwachsenen, da die argen Geister nirgends ernstiger sind als bei den Kindern, sich freie und bequeme Wohnungen zu verschaffen. Dann aber sendet der Vater „Seine Engel, läßt das elende und hinterlistige Werk der argen Helfer zusammenreißen und als fremde Teile durch allerlei äußerlich erscheinende Krankheiten hinaus schaffen.“ Geschähe das nicht, „so gäbe es Besessene, Taubstumme, Kretins und Krüppel aller Art in solcher Menge, daß auf der ganzen Erde nicht leichtlich irgendwo ein gesunder Mensch angetroffen würde.“ Die ganze Schöpfung ist in allen Elementen ein Konglomerat von auf eine bestimmte Zeit hin gerichteten und festgehaltenen Geistern. Mit der Nahrung kommen freier gewordene und arge und unreine Geister in den Leib, die der Seele zum Weiterausbau ihres Leibes behilflich sein müssen. „Die Geister aber ergreifen sich nach und nach und bilden bald ganz eigene, in ihrer Art intelligente Seelen, die dann die eigentliche Seele im Stiche lassen und anfangen, im Leibe Einrichtungen zu treffen, die sie für ihr vermeintes Wohl für tauglich halten.“ Das Fremdartige muß dann durch Krankheit herausgeschafft werden, oder die schwächere Kindesseele lebt kümmerlich in dem zur Hälfte fremdartigen Leibe fort, bis sie nach Belehrung beginnt, die Schmaroher durch Fasten und allerlei Entbehrungen herauszutreiben, wenn ihr nicht bel zu großer Hartnäckigkeit dieser der Leib genommen wird. Deshalb sollen die Kinder eine zweckdienliche Kost bekommen, wie Moses sie bezeichnet hat, der die reinen Tiere und Früchte auführt (3. Moses 7, 23, 26; 11, 1–47; 5. Moses 14, 3–21). Die Mutter, welche unreine Speise isst, soll nicht säugen, sondern säugen lassen von

einer, die reine Speise genießt! Besonders schlecht sind Kartoffeln, noch mehr der Kaffee für Schwangere, Säugende und Kinder. „Alle, die solche Geseze gewissenhaft hielten, hatten nie kranke Kinder, erreichten selbst ein hohes Alter und starben gewöhnlich an der Altersschwäche.“

11 HDw 88—89 Meist sind die Eltern schon krank. Während der Schwangerschaft bekommt das Kind den zweiten Stoß an der Gesundheit durch die Leckereien, die die Mutter genießt; dann wird es mit einer schlechten Muttermilch genährt, dann wird es verzärtelt und bekommt Naschereien, wodurch sein Magen und die Verdauungsorgane geschwächt werden. Eine große Zahl sterben in 2 bis 3 Jahren nach der Geburt, die meisten im Alter von 4—12 Jahren.

12 Ev 6, 55, 1)—5) Auf die Frage, weshalb so viele Kinder im zartesten Alter sterben, antwortet Jesus: In der Vorzeit wurden die Menschen, die nach Gottes Geboten lebten, nicht krank, „da starb auch kein Kind, denn es ward von ganz gesunden Eltern gezeugt und von gesunden und einfachen Natur gemäß ernährt und aufgezogen. Als aber später bei den Menschen allerlei Hoffart und mit ihr ein ganzes Heer von tollsten Sünden wider die Gebote Gottes und wider die Geseze der Natur Eingang fanden, da erst kamen aus eigenem Verschulden allerlei böse Krankheiten unter die Menschen. Die also geschwächten Menschen konnten auch keine gesunden Kinder mehr erzeugen; solche schon vom Mutterleibe verkümmerten Kinder mußten nach und nach auch stets mehr und mehr von allerlei Krankheiten befallen werden und zu sterben anfangen in allen Stadien ihres Alters.“ Gott hat das zugelassen, damit die Menschen durch die Krankheiten mehr von der Welt abgezogen werden, in sich gehen, ihre Sünden erkennen und sie verabscheuen und sich in Geduld in den göttlichen Willen ergeben. „Also ist das auch bei den Kindern der Fall. Was soll aus einem körperlich ganz verkümmerten Kinde auf dieser Erde werden, und besonders bei Eltern, die selbst in allen Sünden geboren sind?! Wer wird es erziehen und wird sie heilen von ihren Uebeln? Ist es da nicht besser, daß sie von dieser Welt zurückgenommen

werden und sobald dort im eigens für sie bestehenden Kinderreiche von den Engeln großgezogen werden?“

13 Ev 2, 140, 1) Jesus sagt: „Also werden die früh verstorbenen Kindlein im Mitteltümel unserer Sonne unterwiesen und großgezogen, aber mehr im geistigen Teile der Sonne.“

14 GS II, 67 S. 282 f. Schilderung der Pflege und des Unterrichts im jenseitigen Kinderreiche.

15 Ed 188—194 Das gefährlichste Befessen sein ist das vom Zornensfel. Er wird bei der Zeugung als ein Same der Hölle ins Fleisch gelegt. Er ist auch an sich nötig zum Fortkommen des Fleisches. Aber er darf nicht großgezogen werden. Bei falscher Erziehung sammelt sich dieser böse Stoff in der Leber; das Blut wird leicht aufbrausend, vom Blut gelangt das böse Spezifikum in die Nerven, von dort zur Seele. Durch eine gute Erziehung kann alles das vermieden werden. Das größte Uebel ist dabei aber die Verzärtelung, bei der dem Kinde jede Unart nachgelassen wird. Es merkt, daß es die kleinen Vebereien ungestraft begehen kann, alsdann versucht es größere. Bleiben auch diese wenig oder nicht geahndet, so ist schon eine gewisse Zorn-Solidität erreicht, das Kind gebietet förmlich, ihm das zu geben, wonach es verlangt. Lassen sich die Eltern einschüchtern und geben nach, so ist schon der erste Grad der teuflischen Selbständigkeit erlangt; das mehr erwachsene Kind fängt dann an, sich zum brutalen Geschgeber seiner Eltern aufzuwerfen. Da kommen dann aber Krankheiten und treiben bis zu einem gewissen Grade den Zornensfel wieder aus, besonders wenn er sich des Blutes bemächtigt hat, wie Scharlach, Frieseln, Flecken, Blattern. Statt dann aber das Kind gehörig diät zu halten, wird das Kind nach der Krankheit meist noch einmal so stark verzärtelt als früher, und dann wird der zweite Zustand noch ärger als der erste. Hat der Teufel dann gemerkt, daß es im Blut nicht geheuer ist, so geht er auf die Nerven los; sind diese ergriffen, so wird das Kind äußerst empfindlich. Die Eltern sehen dies als krankhaften Zustand an und geben dem Kind alles, was es verlangt. Da legt sich Gott wieder ins Mittel und sucht das Kind heim mit

Ruhr und starkem Husten. Gewöhnlich nimmt Gott aber den Eltern die Kinder, wenn sie sie zu sehr verärgern, was meist der Fall ist, wenn die Eltern nur ein Kind haben, weil ihre Narrenliebe das Kind für die ganze Ewigkeit erdrücken würde und ihm den geistigen Tod brächte. Besser aber ist der Tod des Leibes als der der Seele, und besser, daß solche Kinder schwache Himmelsgeister werden als auf der Erde zu starke Höllengeister. „Daher ist das allen Eltern ans Herz zu binden, die bei einem oder dem andern ihrer Kinder Zornsucht, Eitelkeit, Eigendünkel, Selbstsucht und eine gewisse Bierengelei entdecken, diesen Eigenschaften mit aller Energie zu begegnen. Die Folge davon wird sein, daß sie daraus recht tüchtige und brauchbare Menschen gewinnen werden, weil daraus das böse Zornfeuer-Spezifikum in ihnen in ein gutes verkehrt wird durch einen eignen psychisch-chemischen Prozeß.“ Zur Belämpfung des Zornteufels ist es wichtig, die rechte Diät zu wissen. Das Kind soll nur durch solche Mittel genährt werden, die das Blut nicht hitzen, sondern sanft kühlend herabstimmen. Die säugende Mutter muß sich der geistigen Getränke enthalten, ferner sich von Gemütsbewegungen fernhalten, nichts genießen, was zu viel Galle erzeugt, speziell nicht Hülsenfrüchte und Bohnen, sondern mäßige Fleischbrühe, Braten von reinen Tieren, Mehlspeisen von Weizen, Roggen und weißem Mais, Wasser-Gerste, Reis in nicht fetter Milch gelocht. Nährt eine Amme, was nie recht gut ist, so soll erst erkannt werden, wessen Geistes Kind sie ist, ob sie eine gute und sanfte Seele ist! Dann muß sie dieselbe Diät erhalten wie die Mutter. Kommen die ersten Zähne, so soll das Säugen aufhören, denn mit den Zähnen beginnt das Gedächtnis. Für ein Kind mit hitzigem Blut wäre die Anferziehung ohne Brust das beste, es soll ihm statt dessen Weizenkleie gelocht und mit reinem Honig gemengt werden, oder Gerstentwasser mit etwas Honig oder Zucker. Ebenfogut und manchmal noch besser sind gelochte Feigen und gelochtes Johannisbrot, in vorgerücktem Alter ein leichtes Linsenmus. Tierische Milch ist zu Anfang nicht zu empfehlen, weil Tiere manchmal selbst nicht vollkommen gesund sind, besonders im Winter nicht. Sehr übel ist die Milch, wenn das Tier

vollblütig und heftigen Temperaments ist. Erst wenn Kinder 1 bis 2 Jahre alt sind, können sie leichte, durch Wasser verdünnte Milch bekommen. Manchmal dürfen sie gelochtes Obstmus genießen; besonders gute Äpfel und feinere Birnen reinigen das Blut und stimmen es herab. Fleisch erst, wenn sie die Zähne gewechselt haben! Bekommen sie früher Fleisch, so wird ihr Blut zu sehr genährt, ihr Fleisch selbst zu fett und dadurch ihre Transpirationswerkzeuge zu sehr verschleimt, woraus gefährliche Krankheiten entstehen. Wenn die Kinder gehen und reden können, sollen sie mit ruhigen und nützlich-erhebenden Spielereien beschäftigt werden, sie sollen sich nie zu sehr erhitzen, weder durch Bewegung, noch durch einen Gemütsaffekt, insbesondere durch Ärger! Bei Aufdrangung soll zweckmäßige Strafe eintreten, aber nicht gleich mit Schlägen, sondern mit zweckmäßigem Fasten! Denn nichts heilt den Zorn besser als Hunger. Man soll ihnen dabei sagen, der himmlische Vater habe ihnen kein Brot geschickt, weil sie schlimm gewesen wären, wenn sie aber wieder brav wären und Ihn darum bitten, werde Er ihnen gleich wieder eines geben! Sind sie ruhig und sitzsam geworden, so soll man ihnen sagen, welche große Freude der himmlische Vater an ihnen hat, und ihnen am Morgen, Mittag und Abend zurufen: „Lasset die Kindlein zu Mir kommen!“ Zeigen die Kinder später Gemütsreizbarkeit, so sollen sie sehr mäßig leben, früh schlafen gehen, noch früher aufstehen, von geistigen Getränken sich enthalten, kein Fleisch unreiner Tiere essen, keine Schaulustierorte besuchen, besonders nicht solche, wo getanzt und gespielt wird. Manche müssen sie auf immer meiden. Gut für Menschen solcher Art beiderlei Geschlechts ist, wenn sie bald ehelichen, da ihre Brunst ärger ist als die eines sanften Menschen. Sie sollen aber auch recht oft beten und geistige Bücher lesen! Solche Menschen sind der Versuchung mehr ausgesetzt, sie sind darum aber auch der Gnade Gottes näher und haben, wenn sie auf dem rechten Wege sind, auch den gerechten Mut. „Aus diesen Menschen werden, geistig genommen, Schiffe und Paläste aus Eichenholz und Marmor gebaut in Meinem Reiche.“ HDw 7 f. Das Impfen ist eine Mißhandlung der Kinder, es nützt nichts, bewirkt ein mattes Wesen, Un-

lust, Untätigkeit, Abgespanntheit der tätigsten Organe des Lebens und verkürzt das Leben. (S. auch Wegw. II H „Hellen“, d. Vf.)

17 Ev 3, 178, 12)–13) „Aber in euch Menschen liegt Unendliches, nur entwickelt ist es nicht. Darum laß das Kind, wenn es in die Welt kommt, gar nichts und steht tief unter jeder Gattung eines neugeborenen Tieres. Aber eben weil es gar so naht, so schwach und total unbehilflich und nahe bewußtlos . . . dassteht, . . . kann es bis zum höchsten göttlichen Bewußtsein emporstimmen und jeder Vollendung gewärtig werden.“

18 Ev 1, 120, 16) Eine schlechte Kinderzucht hat mit der Zeit alle erdenklichen Uebel zur Folge, geistig und leiblich.

19 Lbl III, H 23, 17 „Die heftige Erziehung voll Sorge und weltlicher Schmerzen ohne geselltes Gottvertrauen ist der Antichrist.“

20 Ev 4, 151, 5) Bei den Kindern machen sich die Spuren der Vortratur-Gattung bemerkbar. Bei guter Erziehung geht die Vortraturform bald völlig in die Menschenform über. Bei schlechter Erziehung tritt sie aber in den Vorbergrund, und man kann bei rohen Menschen leicht erkennen, welche Form in ihrer Seele vorherrschend ist.

21 Ev 2, 169, 3)–4) Die Kinder, deren Seelen pur aus dieser Erde abstammen — im Gegensatz zu den von oben stammenden (s. „Seele“ Nr. 4–17, d. Vf.) — sind, da ihr ganzes Wesen aus dem Satan genommen ist, stärker der Gefahr ausgesetzt, von irgend einem bösen Geiste, einem einst auf dieser Erde schon im Fleisch gewesenen Teufel, besessen zu werden, besonders dann, wenn ihre Seele eine gute und himmlische Richtung zu nehmen beginnt, denn es verursacht der Hölle einen Schmerz, wenn sich ein Teil ihr entziehen will; sie bietet dann alles auf, um solch eine Verwundung zu verhüten.

22 Ev 2, 69, 1)–10) Jesus erweckt den schon 1½ Jahre toten Knaben Josoe zum Leben und sagt auf die Frage, weshalb dieser degabte Knabe so früh habe sterben müssen: Seine den Knaben mehr denn Gott liebenden Eltern würden ihn zu sehr verzärtelt und verweichlicht haben.

er würde dann den hoch gestellten Hoffnungen seiner Eltern nicht im geringsten entsprochen haben, und es wäre am Ende aus ihm nichts als ein eingebildeter, stolzer und eigensinniger Tropf geworden. Deswegen sei er den Engeln zur besseren Erziehung übergeben worden, damit er selbst eher seine Bestimmung erreichte.

23 Ev 4, 124, 2)–12) „Der Hauptgrund der Verberbung der Menschenseele aber liegt hauptsächlich in der uranfänglichen gewöhnlich affenliebigen Erziehung. Man läßt das Bäumchen wachsen, wie es wächst, und trägt durch die sehr unzeitige Verzärtelung noch alles Mögliche bei, um den Stamm ja recht krumm wachsen zu lassen. Ist einmal aber der Stamm erhärtet, so nutzen dann gewöhnlich alle Gerabebeugungsversuche wenig oder nichts mehr.“ Ein Kind bis ins 7. Jahr ist noch mehr Tier als Mensch, „denn was bei dem Kind Mensch ist, das liegt noch in einem tiefen Schlaf begraben . . . Nur das Notwendigste werde ihnen gereicht! Man gewöhne sie frühzeitig an allerlei Entbehrungen, lobe die braven nie zu übertrieben, sei aber auch gegen minder befähigte und weniger brave nie zu hart, sondern behandle sie mit rechter Liebe und Geduld! Man lasse sie sich üben in allerlei Gutem und Nützlichem und mache ein noch so braves Kind ja nie eitel, selbstliebzig und überschäßig!“ Schön Gestaltete sollen nicht durch Kleider noch eitler gemacht werden! „So ist aus einem Kinde alles leicht zu machen, während ein Mann oder gar ein Greis wenig oder nichts mehr annehmen wird.“ Affenliebe erzieht Affenkinder: Was die Alten sammeln, verzehren und zerstören mutwillig solche Kinder, und wollen die Alten sie abwehren, so flüchten die Jungen die Bäume und treiben die Alten hinweg.

24 Ev 4, 126, 5)–9) „Wer seine Kinder wahrhaft liebt, dem muß es ja doch vor allem daran gelegen sein, ihre Seele so zu ziehen, daß sie nicht von der Materie verschlungen werden . . . Gewöhnet darum eure Kinder schon frühzeitig daran, zu suchen das wahre Reich Gottes im Herzen, und ihr habt sie dadurch mehr denn königlich geschnitten und habt für sie das größte und beste Erbteil erworben für zeitlich und ewig!“ Verzärtelte Kinder bekommen eine gewisse „schwache Seite“, die keiner

antasten darf, ohne es schwer zu beleidigen. Diese schwache Seite ist ein Leck in der Seele, an dem sie stets verwundbar bleibt, noch lange im Jenseits. Wer das Schiff vor einem Leck bewahren will, muß es nicht dahin lenken, wo im leichten Wasser Klippen und Korallenbänke stehen, „sondern sich gleich mehr auf die innere Lebens-tiefe wagen“, und er wird „sich dadurch die Krone eines wahren Lebensflüsterers erringen.“

25 Ev 5, 246, 6)–10) „Wollt ihr Menschen bilden nach Meinem Sinne, da müßet ihr schon bei den Kindern anfangen; denn wahrlich, Ich sage euch: Der Unterricht in der Wiege ist mehr wert denn alle Hochschulen der Welt! Wer aber aus den Kindern „Menschen“ bilden will, der muß mit ihnen eine rechte Gebuld haben“. Wer arme verlassene Kinder aufnimmt und erzieht auf den Wegen Gottes, nimmt den Vater auf, und „solche Kinder sind der echte und wahre Segen Gottes Selbst in einem Hause.“

26 Ev 8, 213, 7)–9) „Was die Weiber als Mütter und erste Erzieherinnen den Kindern lehren, das ist bleibenber und mehr wert als der Unterricht aller hohen Schulen auf der Welt. Wenn ein Weib weise ist, so werden auch seine Kinder weise. Ist das Weib aber dumm und ungebildet, so werden auch die Kinder schwerlich zu Propheten gemacht werden können. Da gilt das Sprichwort, laut dem der Apfel nie weit vom Baume fällt. Es ist schon ganz recht, daß ein Weib eine gute und emsige Hauswirtschafterin ist und auch ihre Kinder in der Hauswirtschaft bildet und übt; aber noch besser ist es, wenn sie, als selbst vom Geiste der Wahrheit aus Gott erfüllt, auch ihrer Kinder Herzen mit demselben Geiste erfüllt. Solchen Kindern wird dann leicht und wirksam Mein Evangelium zu predigen sein.“

27 Ev 5, 8, 6) „Ein jeder Mensch hat eine Natur-Phantasie. Wird diese verwahrlost, so kann durch sie aus dem edelsten Menschen eine reißende Bestie werden. Wird aber dessen Phantasie geregelt und auf ebene Formen hingeleitet, unter denen sie sich ganz geordnet zu bewegen beginnt, so wird sie auch selbst ebene Formen zu schaffen anfangen, in ein inneres Denken und Trachten

übergehen und für das Beste ihrer inneren Schöpfungen den Willen beleben.“

28 Ev 5, 134, 2)–4) Bildliche Verfinnlichung einer Sache soll beim Unterricht möglichst vermieden werden, „benn bildliche Vorstellungen bleiben nirgends so fest haften als eben im Gemüte der Kinder und sind daher schwer ganz aus ihnen zu entfernen. Lehret sie zuerst ganz mechanisch lesen, schreiben, rechnen, dann enthüllet vor ihnen noch die Gestalt der Erde und zeigt ihnen gleich überall den wahren Grund, soweit sich dieser für sie geziemt, und insoweit sie denselben zu fassen imstande sind! Bereichert sie mit allerlei nützlichen Kenntnissen und laßt sie auch mit euch allerlei kleine Erfahrungen machen, begeistert sie für alles Gute und Wahre, und glaubet es Mir, daß die Kinder das Gute und Wahre viel eher begreifen als alle oft sinnlosen und weitwendigen Foppereien, aus denen sie dann erst selbst trügend tiefstiegender Wahrheiten heraus entziffern sollen, was sie ermüdet und am Ende untätig machen muß!“

29 Ev 2, 217, 3) „Wenn daher Kinder von oft nur wenig Talenten zur Weisewerbung mit einer Strenge angehalten werden, als gälte es die Erhaltung einer Welt, so werden solche Seelen dann matt, weil sie zuvor nicht Zeit hatten, ihren Leib für alle Fälle brauchbar auszubilden. Daher braucht alles nach der Ordnung Gottes seine Zeit, und es läßt sich da nirgends ein sogenannter Prachtsprung tun.“

30 Ev 5, 171, 7) „Wahrlich, so da irgend ein Vater oder eine Mutter, die da nur sorgen darum, daß ihre Kinder in dieser Welt wohl versorgt werden möchten, und achten nicht höher den Wert des Lebens der Seelen ihrer Kinder, die haben sich und ihren Kindern eine Grube zum ewigen Tode gegraben; denn was immer der Welt ist, das ist des Satans, also des Gerichts und des Todes der Materie!“

31 Pr 125–126 „Ihr Familienväter und Mütter, ihr wollt bloß für eure Kinder sorgen, wollt alles Gute für sie haben, Gesundheit, Reichtum, langes Leben und eine angesehenen Stellung in der Gesellschaft! Nun, was ihr wollt als winzige Wesen in Meiner Schöpfung,

das wird wohl auch Mir erlaubt sein, nämlich, Meine Kinder so zu erziehen, daß sie alles Gute und Schöne, was Ich in Meiner Haushaltung, und zwar nur für sie, angehäuft habe, im vollsten Maße genießen, daß sie geistig gesund, an Liebe reich und Mir nahe über Großes gesetzt werden können! . . . Auch sorget ihr nur für eine kurze Zeit, wo es euren Kindern nach euren Begriffen gut gehen solle, während Meine Sorge dahin geht, daß Meinen Zöglingen künftig ein nie endendes ewiges Leben voll Seligkeit und nie geahnter Genüsse zuteil werde . . . Daher bedenket wohl eure Bitten und verlanget nie von Mir den Schaden und Ruin Meiner Kinder! Ich habe sie fürs ewige geistige Leben, fürs Engelleben, erschaffen, und nicht für das Wohlleben zwischen weltlichem Schmutze, um Mir einst eine ungeläuterte verdorbene Seele zu überbringen . . . Flehet inbrünstig zu Mir, . . . aber das Erfüllen oder Nichterfüllen eurer Bitte laffet ganz Mir über! . . . Ihr gebet ja euren Kindern auch nicht alles, was sie wollen, . . . weil ihr klarer sehet und verständiger seid.“ — S. auch „Unser Haus“ Nr. 24. —

82 Ev 3, 211, 10) — 19) Bei der Erörterung, daß Moses mit dem Gebot, Vater und Mutter zu ehren, hauptsächlich gemeint habe, daß der Mensch sich nicht von der Natur entfernen solle, wird gesagt: Findlinge, die ihre Eltern nicht kennen, wären garnicht in der Lage, sie zu ehren. „Weiter gibt es aber auch Eltern, die ihre Kinder zu allem, was nur schlecht genannt werden kann, erziehen; sie pflanzen ihnen schon in der Wiege einen echt satanischen Hochmut ein und lehren sie, gegen jedermann hart und gefühllos zu sein. Solche Tigereatern lehren ihre Kinder schon früh, lech, lügenhaft und betrügerisch zu sein.“

83 NZ 152 Für die Seele der Kinder wäre es eine tödliche Nahrung, wenn ihnen sogleich alle Laster und deren Schädliches und Schändliches bekanntgegeben würden. Die junge Seele wüßte dann freilich mit allem, wie sie daran wäre. Das glühe aber dem, daß man zur Vertilgung der Mäuse und Ratten das ganze Haus anzünden würde. Man bewahre die Kinder davor! So

lange sie noch des Unterrichts bedürfen, lasse man ihnen keinen freien Willen, führe sie zum pünktlichen Gehorsam und zur wahren kindlichen Liebe!

34 Ev 5, 67 3) — 4) Wenn die Eltern den Kindern etwas Unrichtiges vorreden über das Herkommen der kleinen Kinder, so haben sie dabei „sicher den besten Willen, durch solche rein aus der Lust gegriffene Dichtungen ihre Kleinen vor allen unkeuschen Gedanken zu bewahren und für also frisch und gesund an Leib und Seele dem männlichen Alter zuzuführen, und das wird doch hoffentlich nichts Unrechtes sein?“

35 Ed 158 „Eine Seele kann, weil sie aus zahllosen substanzialen Intelligenz-Partikeln besteht, aus zahllosen Miniatur-Begriffsbildern, ebenfalls wieder geteilt werden. So geschah es bei der Erschaffung der Eva, in deren Seele, die aus Adam hervorging, dann ein unsterblicher Geist gelegt wurde. Eine solche Seelenteilung kann man auch bei den Kindern der Eltern gar leicht erkennen; denn daß die Seelen der Kinder auch zum Teil aus den Seelen der Eltern genommen sind, beweist die physiognomische Ähnlichkeit der Kinder mit den Eltern. Was darin fremdartig ist, das bleibt fremdartig und psychologisch unähnlich den Zeugnern. Was aber aus den Zeugnern ist, das spricht sich ebenbildlich durch das Ebenbildliche mit den Zeugnern sympathisch aus, und die Eltern erkennen daran ihre Kinder.“

36 Ev 5, 229, 5) — 6) „Wird aber ein Mensch schon von der Wiege an mit nichts anderem in seinem Erkennen bereichert als mit solchem nur, was dem Lirde dient, so wird auch seine Liebe ganz der Materie sich zuwenden und da über Hals und Kopf darnach tätig werden, um sich selbst mehr materielle Schätze zu sammeln, um durch sie dem Fleische selbst mehr Annehmlichkeiten zu bereiten. Bei dieser Gelegenheit geht dann die Seele ganz in die Materie . . . über.“

37 Ev 4, 239, 1) — 11) Jesus zeigt an einem verdorbenen Gehirn die Einwirkung der verkehrten Erziehung, in der man bei einem Kinde von 5 Jahren „anfängt, sein Gedächtnis mit allerlei Auswendiglernereien zu belästigen und soweit als möglich zu verwirren.“ Die

Seele des Kindes kann sich lange nicht in dem vorgesagten Sachbegriff zurechtfinden. Nach hundertmaligem Vorfagen kommt ihm eine höchst dunkle Vorstellung, von einem Eindringen in die Sache selbst ist keine Möglichkeit. Auch die Gotteslehre wird gleich dem Einmaleins in das Gehirn hineingekeilt, und des Gemütes Bildung besteht bloß in den Raststunden der materiellen Verstandesfertigkeit. Erst wenn der junge geplagte Mensch nach zurückgelegten sogenannten Berufs-Verstandesquerscheren (Studien) irgendwo ein Amt übernommen hat, wird sein Herz um etwas freier, er sieht sich nach einer ihm wohlgefälligen Maîtresse um, um sie zum Weibe zu nehmen. Diese kurze Zeit des eigentlichen Verliebtheits ist für solche jungen Menschen noch das Beste, weil während ihrer Dauer der Mensch doch ein wenig in seinem Gemüte eine kleine, wennschon sehr untergeordnete Erregung bekommt, durch die soviel Licht in sein Gehirn kommt, daß er sich erst mit Hilfe dieses Meines Lichtes in all dem, was er jahrelang mühsam gelernt hat, doch ein wenig praktischer auszukennen anfängt und also für ein weltliches Amt ein etwas tauglicheres Individuum wird. Menschen aber, die sogar von dieser Liebe in ihrem Gemüte nicht irgend wärmer erregt werden, bleiben höchst selbstfüchtige und stoische Pedanten, deren Seele in finsterner Weisheitskammer in allem ihren Tun und Lassen abgemessen pedantisch und stereotyp wird und nur das grösste Materielle als ein Etwas annimmt."

38 Ev 4, 235, 4)—5) Jesus erklärt ein schon vor der Geburt verdorbenes Gehirn, das durch eine verkehrte Erziehung noch mehr verdorben ist. "Sehet an nun dieses wahre Chaos von einem Gehirn! Nirgend geordneter Zusammenhang, hier und da nur ein verkrüppeltes Gehirn-Pyramiden, und es sieht die ganze Geschichte lange eher einem Schutthaufen denn irgend einem Gehirn gleich!" Welche Fortschritte werden da zu erwarten sein?! "Ja, wenn man es beliesse und finge mit einer sorgfältigen Bildung des Gemütes an bei 10 Jahre lang! Aber wo bleibt die Gemütsbildung?! Es wird ihrer gar nie mehr gedacht, in den höher stehenden Volksklassen schon garnicht", und die niedere Volksklasse weiß weder von Seelen noch von Lebensbildung etwas.

39 Ev 4, 227, 1)—3) Verkehrte Erziehung bringt den Menschen „um alle menschlichen Mir ähnlichen Herrlichkeitsfähigkeiten . . . Wenn du den Verstand bei einem Kinde zuerst einer gewissen Bildung unterziehst, und es ist das Gehirn noch nicht zu zweidrittel Teilen reif ausgebildet und wird dennoch belästigt, Worte, Bilder und Zahlen in einer Unzahl auf die noch sehr weichen und auch noch wässerigen, in der besten Ausbildung begriffenen Gehirntäfelchen entsprechend bildlich aufzunehmen, so werden die oben genannten Täfelchen einerseits zu sehr abgehärtet und anderseits durch zu starke Memorialisierung in eine gänzliche Unordnung gebracht, infolgedessen solche Kindlein später als Jünglinge und noch später als Männer beständig von Kopfschmerzen geplagt sind, von denen sie zeitlebens nicht völlig befreit werden können. Das ganze Gehirn wird schon lange eher mit allerlei Zeichen umkleistert und für die Aufnahme der ganz subtilen Zeichen, die, aus dem Gemüte zuerst aufsteigend, sich den sehr empfänglichen Hirntäfelchen einprägen sollen, ganz unempänglich gemacht. Wird später der Seele auch etwas vom Gemüte, irgend eine höhere geistige Wahrheit, vorgebracht, so hat diese keine Haft irgend, und die Seele kann sie nicht fassen, weil diese Wahrheit der Seele nicht irgend mehr für länger als auf einen Moment nur beschaulich vorgestellt werden kann. Zudem hat die Seele stets eine Menge der materiellen groben Weltbilder wie einen dichten Wald vor sich und kann unmöglich durch diese die gar zarten, kleinen, endlos vielen, nur ganz schwach ausgeprägten Zeichen erschauen. Erspäht sie auf Augenblicke die ganz leise aufgetragenen Dunstbilder, die aus dem Herzen aufgestiegen sind, so erscheint ihr das als ein Zerrbild, das sie unmöglich fassen und klar genug erschauen kann, weil die groben Materiebilder vor das geistige Bild zu stehen kommen und dasselbe zum Teil verdecken und zum Teil zerflören."

40 Ev 4, 208, 7)—209, 1) Der seelenwollenbete Mohr sagt: sie schlagen ihre Kinder nie, haben Geduld und üben sie in allem Guten, Wahren und Nötigen. Wenn sie groß sind, werden sie als ebenbürtige Brüder und Menschen behandelt. Die Kinder lieben ihre Eltern über alles und verständigen sich nie an ihnen. Bei den Weißen sehen

sie die Kinder aus Furcht kriechen vor dem strengen Angesicht der Eltern; wenn sie aus ihren Augen schliefen, sind sie aber wie ausgewechselt und können für Jünger der Teufel gehalten werden. Für solche Zucht bedanke er sich! Bei ihm wird zuerst das Gemüt der Kinder veredelt, dann erst bekommt der Verstand seine Bildung. Die Weisen bilden aber erst den Verstand; ein vor- gebildeter Verstand ist aber ein Mörder des Gemüts, er macht das Kind einbildnerisch und hochmütig. Wo aber Einbildung, Eigendünkel und Hochmut einmal das Gemüt in Besitz genommen hat, da soll dann nur jemand versuchen, dasselbe umzugestalten, und er wird sich ehest überzeugen, daß sich ein alter krumm gewachsener Baum nimmer gerade machen läßt!

41 Ev 4, 83, 4)–8) Jede Seele hat, von Gott aus angestammt, ein Hoheitsgefühl. Solches macht sich bei den Kindern bemerkbar als Schamhaftigkeitsgefühl. Dieses „ist eine Empfindung der Seele, wenn sie sich einmal zu fühlen anfängt, durch die sich stumm die Unzufriedenheit kundgibt, da sich die Seele als ein Geistiges mit ungefügtem Fleische umkleidet steht, dessen sie ohne Schmerzen nicht los werden kann. Je zarter und sensibler irgend ein Körper einer Seele ist, desto stärker wird auch ihr Schamhaftigkeitsgefühl sein. Wenn nun ein rechter Erzieher der Kleinen es versteht, dieses unvertilgbare Gefühl zur rechten Demut zu lenken, so schafft er aus diesem Gefühle dem Kinde einen Schutzgeist und stellt es auf den Weg, auf welchem fortwandelnd es leicht zur frühen geistigen Vollenbung gelangen kann; aber eine nur ein klein wenig schiefe Leitung dieses angestammten Gefühls kann sogleich auf den Hochmut und Stolz hinüberlenken. Das Schamhaftigkeitsgefühl in den sogenannten Kinderehrgeiz herüberzulenken, ist schon hoch gefehlt, denn da fängt ein Kind gleich an, sich als ein vorzüglicheres zu denken denn ein anderes. Es wird leicht beleidigt und gekränkt und weint darum ganz bitterlich“, damit kundgebend, daß es in seinem Hoheitsgefühl verletzt ist. Suchen dann kurz- sichtige Eltern, wenn auch nur zum Schein, den Beleidigten zur Strafe zu ziehen, so legen sie damit den Keim zum Rachedurst. Wer das Schamhaftigkeitsgefühl versteht in die rechte Demut herüberzulenken, erzieht Engel, die mit

ihrer Sanftmut und Geduld erquickt werden. Da solche Erziehung selten ist, muß der erwachsene Mensch die wahre Demut lernen.

42 Ev 4, 80, 5)–11) „Verwahrt die Kinder vor dem ersten Falle und erhaltet ihnen ihre Schamhaftigkeit, so werden sie als Erwachsene dann ihr Fleisch leicht zu beherrschen haben und nicht leicht zu Falle kommen! Aber einmal übersehen, und des Fleisches böser Geist hat von demselben Besitz genommen! Kein Teufel aber ist schwerer aus den Menschen zu vertreiben als eben der Fleischarten; der kann nur durch vieles Fasten und Beten aus dem Menschen geschafft werden. Hütet euch darum, die Kleinen zu ärgern oder sie durch übermäßiges Putzen und durch reizende Kleidung zu reizen und fleischlich zu zünden!“ Fast alle Uebel entstehen aus der zu frühen Fleischbrüchigkeit. Der Mann soll nicht vor dem 24. Jahre eine Jungfrau berühren, die junge Frau soll wenigstens 17 oder 18 Jahre alt sein!

43 Ev 4, 217, 5)–7) Stolz und hochmütige wohlhabende Eltern werden ihre Kinder in derselben Art erziehen, durch die sie selbst zum Weltglück gekommen sind, d. i. durch allerlei Weltklugheit. Auf die Bildung des Gemüts wird nicht die geringste Rücksicht genommen, auch haben die Erzieher selbst keinen Begriff mehr von dem Gemüt einer Seele. „Alles wird auf früheste Bildung und Schärfung des Verstandes verwendet; dazu wird das Kind durch allerlei Geschenke und Auszeichnungen soviel als nur möglich angeeifert, dabei schon in der frühesten Zeit in der Selbst- und Gewinnsucht mit der Bildung des Verstandes soviel als nur möglich geübt, trägt seine und geschmückte Kleider und kennt sich oft schon im 10. Lebensjahre vorlauter Hochmut nicht . . . Wird aber bei den Menschen das Gemüt zuerst und vor allem gebildet, und kommt darauf dann erst eine ganz leicht zu bewerkstellende und wirkungsreiche Ausbildung des Verstandes hinzu, so wird der also geweckte Verstand zum lebendigen Lichtäther, der die Seele also umfließt, wie der Lichtäther die Sonne umflutet, aus dem heraus dann alle jene herrlichen Wirkungen zum Vorschein kommen, die ihr diese Erde allenthalben beleben sehen. Bei der solchartig rechten Bildung der Seele des Menschen ist und bleibt die Seele ein Unverwundliches.“

und Tätiges, und das, was ihr „Verstand“ nennt, ist die ausströmende Wirkung der innern Tätigkeit der Seele. Das Außenlicht des Verstandes erleuchtet der Seele alle noch so kritischen äußeren Verhältnisse, und der Wille der Seele geht dann in dieses Außenlicht über und wirkt wunderbar auf alles Befruchten und Gedeihen, denn, weil also gestellt des Menschen Ordnung nach Meiner Ordnung, so ist der Wille und das Vertrauen eben auch ein aus Mir oder aus Meinem allmächtigen Willen Hervorgehendes, dem sich doch sicher alle Kreatur fügen muß. Was dann ein solch geordneter Mensch will, das muß geschehen im weiten Umkreise, weil die Außensphäre eines solchen Menschen eigentlich von Meinem Geiste durchweht wird, Dem alle Dinge möglich sind.“

- 44 Ev 4, 231, 3)–7) Recht entstandene Kinder sind seelenvollkommener. „Wie leicht kann solch eine Seele ihr Gemüt schon in der zartesten Kindheit gleich einem Samuel zu Gott erheben, aus wahrer kindlicher allerunschuldigster Liebe, und solch eine herrliche Urlebensgrundzeichnung wird auf diese Weise aus der wahren Gemüts-tiefe dem jungen zarten Gehirn vor jeder materiellen Zeichnung ganz licht und hell eingeprägt, aus welchem Lichte sich dann ein Kind die später kommenden Bilder aus der materiellen Welt in der rechten Bedeutung und Beziehung erklären wird, weil diese Bilder auf einem lichtvollen und lebenswahren Grund gewisserart eingepflanzt, erweitert, wie in ihre Einzelteile zerlegt und als durch und durch besterleuchtet von der Seele auch leicht durch und durch beschaut und begriffen werden.“ Bei solchen Kindern bildet sich auch frühzeitig eine Außenlebenssphäre, „sie werden bald und leicht hellsehend, und ihrem Willen wird sich alles in Meiner Ordnung Gliedernde zu fügen anfangen.“ Verborben zur Welt kommende Kinder sind kaum mehr als scheinlebende Schattenbilder des Lebens.

- 45 Lbl III, 136 Das Gewicht mehr auf die Herzensbildung, das kindliche Gemüt, legen, sein Augenmerk auf das richten, was ewig ist!

- 46 Lw 147 „Uebrigens siehe, Mein lieber Sohn, bei all deinen Kindern nur auf die Bildung des Herzens, denn diese zählt bei Mir allein! Alles übrige hat bei

Mir keinen Wert. Hab würden die Kinder mehr wissen als Salomo in aller seiner Weisheit, so würde alle deine Mühe gleichen der der Goldmacher, deren Unternehmen noch allezeit zu Asche geworden ist. Lehre sie daher, demütig sein und vertrauen auf Meinen Namen, so wirst du ein guter Arbeiter Meines Weingartens werden und mit Meinem Lohne zufrieden sein ewig!“

- 47 Ev 4, 220, 3), 12)–15) = HDw 107 „Wer denn seine Kinder beim Verstand zu wecken und zu bilden anfängt, der beginnt ein Haus beim Dachgiebel zu bauen und schöpft Wasser in ein durchlöcheretes Gefäß.“ Zuerst soll das Gemüt und von diesem aus dann der Verstand gebildet werden! „Das Gemüt aber wird gebildet durch die wahre Liebe und durch die Sanftmut und Geduld. Lehret früh die Kindlein, den Vater im Himmel lieben, zeigt ihnen, wie gut und liebevoll Er ist, wie Er alles, was da ist, zum Besten der Menschen höchst gut, schön und weise erschaffen hat, und wie gar so sehr Er besonders den kleinen, Ihn über alles liebenden Kindlein zugeht! Macht sie bei jeder Gelegenheit aufmerksam, daß so was alles der Vater im Himmel anordnet und geschehen macht und läßt, so werdet ihr die Herzen der Kleinen zu Mir lehren, und Meine Liebe wird mit ihnen eh'ft zu wuchern anfangen! Wenn ihr also die Kleinen leiten werdet, dann wird eure leichte Mühe euch bald die goldensten Früchte tragen, sonst aber nur Dornen und Disteln, auf denen weder Trauben noch Feigen wachsen.“

- 48 Ev 9, 41, 14) „Soll eines Menschen Liebe, Glaube und Wille wahrhaft tatkräftig werden, so müssen sie schon von Jugend an gehörig ausgebildet und dann recht gelübt werden.“

- 49 H 1, 400, 7)–15) Erzählung von gottesfürchtiger Erziehung von Töchtern. *Hf J 180.7.*

- 50 Ev 8, 219, 1)–31) „Das größte Glück der Menschen aber besteht einzig und allein nur darin, daß sie schon in den frühesten Kinderjahren den einen und allein wahren Gott kennen und Ihn als den wahrsten und besten Vater aller Menschen über alles lieben lernen.“

- 51 HDw 104 „Ein (normales) Kind hat keinen Hochmut, keinen Zorn, keinen Haß, keinen Unzuchtssinn,

keine bleibenden Leidenschaften und auch keine Ungeduld; es weint wohl, so ihm irgend zu hart geschieht, aber es läßt sich auch bald vertrösten und vergißt das gehabte Leid und umfaßt die Wohltäter mit aller Liebe. Und das soll auch ein jeder Mensch im Herzen und Gemüte sein, dann ist das Reich Gottes schon sein eigen!"

52 Ev 2, 5, 5)—6) „Die Völker verhalten sich zu ihren Regenten, wie die Kinder zu ihren Eltern. Strenge und dabei weise Eltern werden auch gute, gehorsame und dienstfertige Kinder haben, die ihre Eltern lieben und ehren werden, wogegen den zu nachgiebigen Eltern die Kinder nur zu bald über den Kopf wachsen und sie am Ende aus dem Hause treiben und verfloßen werden. Liebe mit Ernst und Weisheit ist ein ewiges Gesetz. Wer danach handelt, macht keinen Fehltritt, und die Früchte davon werden gut und köstlich schmecken.“

53 K 109 Das Kind mehr Ernst als Liebe fühlen lassen! Das schafft Charakterfestigkeit. Nicht seine Fehler in Liebe übersehen! Seinen Willen tun, zieht Eigensinn groß. Nüchternheit, nicht Uebermaß angewöhnen! Nicht durch Glitterwerk Zierpuppen machen! Vor den Sorgen ums Fleisch nicht den Geist verkrüppeln lassen! Durch festen Glauben mit dem Beispiel wirken!

54 HDw 105 Wiedergeborene Eltern würden Kinder aus den Himmeln haben. Wir aber sollen bei den Kindern blud sein gegen eine niedliche und geschmeidige Frage, gefangen nehmen ihren bösen Eigenwillen, ihnen vieles versagen, damit sie gehorsam werden! Eigensinn, Trägheit, Unlust an Göttlichem ist zu strafen. Beim Recht: nun nicht loben oder belohnen, ihnen nur freundlich ernst sagen, daß der Vater im Himmel darüber eine kleine Freude habe! Sparsam mit den Liebkosungen! Die Knaben müssen blind gehorchen, ihre Neugier und Spielsucht eindämmen! Die Mädchen dabei behalten, sie nicht mit Kindern, die eine Welterziehung erhalten, zusammenkommen lassen! Die Kinder lieber weinen hören in der Kränkung ihrer Eitelkeit, als sie frohlocken lassen in ihren hochmütigen Weltfreuden! Zornige Mädchen fasten lassen! Unsere Liebe soll sich ihnen erst öffnen, wenn die Liebe zu Gott und der daraus merktätige Glaube sichtbar wird!

55 H 1, 93, 8) „Kinder sind gegen ihre Eltern vermöge ihrer ursprünglichen Schwäche und notwendigen Erziehung den unbedingtsten Gehorsam schuldig, und wenn sie zur Erkenntnis des Willens Gottes in sich werden gelangt sein, dann treten statt des Gehorsams, den sie dann Gott allein nur schuldig sind, die kindliche Liebe und Achtung gegen die Eltern in hohem Maße an die Stelle.“

56 H 1, 102, 37) „Zeuget im Segen Gottes eure Kinder und seid denselben wahre Väter und Mütter in der Liebe und Gnade Gottes! Lehret sie vorerst gehorchen eurer weisen Liebe und darinnen finden die große Liebe, den heiligen Willen und so auch die unschätzbare Gnade Gottes!“ 35, 37

57 Lw 159 Ein Auftrag, den Kindern zu sagen, daß sie den willigsten Gehorsam ihren Eltern leisten sollen, „dann werden sie alle recht bald schon erkennen und in sich wahrzunehmen anfangen, was es heißen will, Mich zum Vater zu haben, Der so unermessliche Schätze und Reichthümer zu verschenken hat an Seine Kinder, die Mich lieben!“

58 H 1, 355, 22)—24), 37)—38) Der Schwäche des Kindes ist beigelegt die Furcht und Angst, diese sind seine größten Lehrerinnen und getreuesten Wächter. Die in der bloßen Furcht versprochene Besserung hält bei den Kindern, solange die Miene des Vaters finstern bleibt; heitert sich seine Miene auf, so fällt die Furcht fort, mit ihr aber auch die Versprechung. Mit 3 Teilen Furcht müssen 7 Teile Liebe gepaart sein, auch Gott gegenüber. 168

59 Ev 4, 38, 8)—9) Die Kinder nicht zu hart strafen, nicht martern! „Ihr besseren Eltern aber werdet eure fehlenden Kindlein wohl wenigstens zurechtweisen und im dringendsten Falle sie auch mit der heilsamen Zuchtstrafe strafen. Werden sich die Kinder darauf sicher bessern, so werdet ihr sicher eine große Freude daran haben; denn eine rechte Lust wird es für euch sein, eurer Kinder Seele frisch und gesund vor euch zu sehen.“

60 H 1, 271, 21) „Auch ein Vater soll sich an dem Göttlichen seiner Kinder nicht vergreifen, denn es ist ja schon genug, daß der Geist ohnehin durch die Last des Leibes gezüchtigt ist und muß teilnehmen an 106

dessen Gedrechen! So aber der Vater den Leib seiner Kinder züchtigt, so hat der Geist das Seine aus der Hand des Zeugers schon empfangen, mehr bedarf es nicht. Wenn aber dann der göttliche Geist des Kindes sich da wendet an den göttlichen Geist des Zeugers, dann sollen sich die zwei göttlichen Brüder nicht mehr züchtigen, sondern sich in aller Liebe als Brüder in Gott wieder erkennen und einander freundlichst unterstützend Hand in Hand und Herz an Herz führen hin zur Pforte, durch welche das ewige Licht aller Gnade, Erbarmung und Liebe ewig unversiegbar strömet!“

81 Ev 8, 22, 7)–9) „Die Kinder aber sollen mit wahrer und ernstlicher Liebe behandelt und erzogen werden! Jede Verhärtung und Nachgiebigkeit von Seiten der Eltern ist ein großer Seelenschaden für die Kinder, der den Eltern als Schuld angerechnet werden wird. Weise Eltern werden auch mit weissen Kindern gesegnet werden. Bei der Erziehung der Kinder aber ist ein **Muß** solange nötig, bis das Gute der Geseze zu einem freiwilligen und freudigen Gehorsam geworden ist. Ist der Fall eingetreten, so hat das Kind das **Muß** in sich selbst aufgehoben und ist zum freien Menschen geworden.“

82 Jug 23, 13)–14) „Es tut wohl jeder Vater recht, so er die Kleinen unartigen Kinder mit der Rute bestraft, aber den erwachsenen soll er stets ein weiser und sanfter Lehrer sein!“

83 Lbl II, 70 „Das seelische Bedürfnis ist es, was einer Handlung vor ihr Wert oder Unwert verleiht. So sollet auch ihr bei der Erziehung der reiferen Jugend mehr eindämmen denn hindern, damit die Reizung nicht schroff zurückgebrängt, sondern geleitet werde aus dem Irrweg in den rechten Weg!“

84 Ev 1, 79, 3) „Die Seelenkrankheiten der Kinder können am besten durch eine gut geordnete Zucht, bei der die Rute nicht fehlen soll, geheilt werden! Die Seelenkrankheiten der erwachsenen Menschen aber werden geheilt durch weisen und liebevollen Rat, durch geübte Lehre und Unterricht und durch aus der reinen Liebe hervorgehende Ermahnung und Aufmerksammachung auf die notwendigen schlimmen Folgen, die aus der

freien Verheißung der Seelenschwäche in der nächsten Zeitfolge entstehen müssen.“

85 H 1, 278, 13)–29) Gott hat auch unseren Kindern den freien Willen gegeben. Deshalb sollen die Eltern die freie Lebensstätigkeit der erwachsenen Kinder gelten lassen! Die Kinder sollen so erzogen werden, daß sie als freie Menschen aus eigenem Liebetrieb zu den Eltern zurückkehren und sie auf Händen tragen! Es gibt keine härtere Knechtschaft als die des fleischen Eigenwillens, der nur die Eigenliebe kennt und dem alle dienen sollen. „Nichtet darum eure Kinder nimmer nach eurer Eigenliebe, sondern nach der göttlichen Freiheit und Liebe!“

86 LGH 27–28 Die gleichsam im Traumleben befindliche Seele des Kindes weiß und erkennt nichts, sie muß alles erst lernen. Der Geistesfunke in ihm verhält sich ruhig, er treibt nur hier und da die Seele an, auf die gesetzmäßige Weise ihren Körper auszubilden. Alle Leidenschaften schlafen noch, höchstens Eigensinn und Zorn geben sich kund, es sind dies die mächtigsten Eigenschaften der satanischen Natur. Infolge des Eigensinns lenkt Satan nicht zu Gott ein, der Zorn läßt die Liebe nicht Eingang finden in sein Herz. Welche Leidenschaften müssen von den Eltern mit aller Gewalt bekämpft werden, sonst wenden sie sich später selbst gegen die Eltern. Wenn das Bedürfnis des Lernens und die Schule herantritt, muß der Strom noch untereinander vermischter geistiger, seelischer und körperlicher Triebe geläutert werden; gut und schlecht, verboten und erlaubt, Tugend und Sünde müssen begriffen werden. Dem von jugendlichem Uebermut fast überfluteten Ströme der Wünsche, Leidenschaften und Begierden müssen Dämme gesetzt werden. Zwischen Spielen und Lernen, Belehrung und Bestrafung kommt das Jünglingsalter. Geist und Seele sind mehr aufgeweckt, der Drang zum Fragen tritt hervor: „Warum dieses und jenes?“ Dann folgt der Geschlechtstrieb; der Jüngling fühlt sich hingezogen zum weiblichen Geschlecht; entfesselt gefährlich, zähmt er oft die rohesten Leidenschaften.

87 LGH 38 f. Im frühesten Alter ist noch kein Unterschied zwischen Knaben und Mädchen in Bezug auf Triebe und Leidenschaften. Beim Mädchen herrscht der

schwächere, ruhigere, leidende, passive Organismus vor, während beim Knaben schon mehr das ungestüme und beweglichere Temperament durchleuchtet. Aber auch beim Mädchen geben sich in Eigenfinn und Born die ersten bösen Leidenschaften kund. Der Eigenfinn ist hier aber noch gefährlicher als beim Knaben, indem der Knabe im späteren Alter mehr Willenskraft besitzt, diesen eher zu bändigen, während das schwächere Mädchen den Reizen nicht widerstehen kann und auch noch leider darin bestärkt wird, indem es als das schwächere Geschlecht überall Nachgiebigkeit findet, was ihr später böse Stunden bereitet, wenn sie mit dem andern Geschlecht in Berührung kommt, „das von Mir Selbst auserwählt wurde, zu herrschen, und nicht, beherrscht zu werden.“ Mit diesen unbeswungenen Leidenschaften erwachsen dann für das Weib die schlimmsten Folgen. Sie verwandelt den schönsten Himmel zur Hölle und pflanzt dies von Kind auf Kindeskind fort. Während der Knabe dann stärker als andere sein und herrschen und gefürchtet sein will, wird die Lieblingsneigung beim Mädchen die Eitelkeit, sie möchte die schönste und bestgekleidete unter ihren Freundinnen sein. Der Eitelkeit schließt sich die Eifersucht an, die, mit Haß, Born und Rache verbunden, die ärgste und furchtbarste Leidenschaft ist und aus dem weiblichen Gemüth alle besseren Eigenschaften verdrängt. Da gibt es kein Denken mit dem Kopf mehr, der Rachedurst geht über alles. [S. weiter bei „Unser Haus“ Nr. 36.] Wir sollen suchen, das Herz des Mädchens sanft zu erhalten, die Liebe zu Gott und zum Nächsten zu erwecken und das Mitgefühl. Dieses erhält weich und bereit, zu helfen, wo es kann, es leitet zur Achtung und Gleichheit mit seinem Nächsten und unterdrückt den Stolz, den Glauben, etwas Besseres zu sein als andere, es sanftet den Schmerz und tröstet in jedem Verhältnis. Dazu sind ihm die weichen Formen und Gesichtslinien, die seelenvollen Augen, die sanftere Stimme, der einschmeichelnde Ton gegeben, aber was wird heute mit diesen göttlichen Geschenken für Mißbrauch getrieben! [Wohin falsche Erziehung führt, s. „Unser Haus“ Nr. 36 und 37].

68 Ev 8, 48, 13) Von dem kommenden Friedensreich sagt Jesus: „Die Hauptsache im Wohltun wird in jener

Zeit in der rechten Erziehung der Kinder bestehen, und daß der Starke mit aller Liebe das physisch schwächere Alter nach allen Kräften unterstützen wird.“

69 Ev 9, 56, 6)—57, 11) Die Erziehung in den Prophetenschulen. Nach dem Erlernen des Lesens, Rechnens und Schreibens erfolgte Unterweisung in der Schrift, den Büchern Moses, dann in der Länder- und Völkertunde. Alsdann lernten sie die Gebote Gottes und ihre freiwillige Befolgung, die Ausrottung der Trägheit als der Mutter aller Sünden und Uebel, dann die Selbstverleugnung und Selbstbesiegung. Danach wurden sie durch die Wissenschaft der Entsprechungen in ihr Inneres geführt, wodurch sie zum lebendigen Glauben und zu einem unbeugsamen Willen unter Einung mit dem von Kindheit auf genau beachteten Willen Gottes gelangten, sodaß sie manche Zeichen bewirken konnten. Durch den lebendigen Glauben wurde die innere Seele erweitert, und sie konnten zukünftige Dinge voraussehen und sie in Bildern aufzeichnen. Sie bekamen dann auch Gesichte und vernahmen die Stimme Jehovas in sich. Das Vernommene verstanden sie dann.

70 Lbl I, 226 „Ein Kind, wenn es auch ungezogen, weil noch unerzogen, ist wiederum auch mit großer Liebe den Eltern zugetan und ist voll Vertrauen und Hingebung.“ Die Tugenden der Kinder sind bei ihnen noch nicht durch Kampf errungen und befestigt, „sondern ein Gnabengeschenk von Mir, das die meisten leider nicht festhalten, so daß ihnen dann nur noch die Erinnerung an das Glück bleibt, was sie einst als Kind besessen haben, welches Ich auch wiederum zulasse, damit die Sehnsucht, wieder so glücklich zu werden, wie sie als Kind waren, sich ihrer immer mehr bemächtigt und sie antreibt, die verlorenen geistigen Schätze wiederzugewinnen durch kindliches Vertrauen, kindliche Einfalt und kindliche Liebe.“

Ueber „Vater, Mutter und Kind“ s. „Unser Haus“ Nr. 23.



Amt und Beruf.

(Aus den Neu-Salems-Schriften.)

- 1 Ev 6, 143, 3)—5) Kaiser und Bettler sind vor Gott ganz gleich. Vor Gott haben die Menschen nicht als das, was sie sind, einen Wert, sondern nur, wie sie das sind. Das weltliche Ansehen gilt vor Gott garnichts. „Elend sei der, der seinen Nebenmenschen darum für gering achtet, bieweil er selbst ein hohes weltliches Amt bekleidet! Das Amt soll ein wohl respektiertes Ansehen haben, und der Beamte nur insoweit, als er ein Amt vorstellt! Aber der Beamte tue sich darauf ja nichts zu gute, da er nur ein Diener des Amtes, nicht aber das Amt selbst ist!“ Wer sich des weltlichen Amtes wegen übernimmt, ist nicht in Gottes Liebe, und sein Amt dient dann ihm, aber nicht zu seinem Leben.
- 2 Ev 3, 14, 1)—3) „Dünkst du dich ein Herr zu sein, der über den Gesezen steht und darum eine Krone tragen kann, so bist du am falschen Wege für dich, wenn schon nicht gegenüber den Menschen, die das Gesetz mit allen seinen Vorteilen und Nachteilen tragen müssen. . . . Stellst du dich aber auch unter das Gesetz und betrachtest dich bloß als vom Staate und von der Notwendigkeit angestellten Leiter und Ausfolger desselben, so siehst du am rechten Standpunkte.“
- 3 Ev 3, 165, 7)—12) Wir sollen uns wegen unseres Amtes nicht auch in unserer Person über die andern Menschen erheben! „Wohl sollt ihr euer Amt treu, gut und gerecht allezeit handhaben, aber dabei niemals auch nur einen Augenblick vergessen, daß die, über welche ihr ein Amt ausübt, vollkommen euch ebenbürtig und

- somit eure Brüder sind!“ Die Nächstenliebe lehrt uns: „Wenn es nötig ist, so laßt das Ansehen und die Ehre eures Amtes walten, aber ihr selbst seid voll Demut und Liebe, so wird euer Gericht über eure verirrten Brüder und Schwestern ein stets nach Meiner Ordnung gerechtes sein!“
- 4 Ev 2, 105, 7) „Habe lieb deine Untergeordneten, als wären sie deine leiblichen Brüder, und halte sie nicht zu hart!“
 - 5 Lbl 1, 223 „Darum bestreißet euch, . . . z. B. wenn andere, die euch unterstellt sind, gegen euren Willen handeln, recht sanftmütig zu sein und mit Geduld ihre Schwächen zu ertragen,“ ihrer Fleischträgheit gegenüber euren Willen klarer zu machen, bei Böswilligkeit das Böse in ihnen durch Gutes zu überwinden!
 - 6 Pr 229 Die Befehlenden haben zumeist nur ihren eigenen Nutzen im Auge und mißbrauchen die Arbeitskraft der Gehorchenden. Sie sollen ihnen wenigstens 1mal in der Woche Ruhe lassen zu geistigen Betrachtungen, weshalb sie leben, was sie als Menschen sind, und was aus ihnen werden soll!
 - 7 Adv 42 „Der von euch Menschen aber ein Amt hat, der bilde sich darauf ja nichts ein als Mensch, sondern er versehe das Amt nach der Instruktion demütig, getreu und gewissenhaft und gehorche seiner Amtsvorstellung ohne Murren! Sollte die Amtsvorstellung aber hier und da Unbilliges verlangen, was gar wider Meiner Geseze der Ordnung wäre, so kann der Beamte ihr in aller Achtung und Liebe gegründete Vorstellungen machen. Gibt sie diesen Gehör, so ist es wohl; gibt sie ihnen aber aus Hochmut kein Gehör, so handle der Beamte zwar nach dem Verlangen der Amtsvorstellung — er wird vor Mir ohne Schuld dastehen, aber Ich und die Amtsvorstellung werden sogleich miteinander Rechnung halten!“
 - 8 K 17 Unser Beruf und unsere Familienbände üben uns, in unserer Sphäre gehorsam zu sein. Auch in der geistlosesten Arbeit, die uns oft auferlegt wird, liegt etwas Geistiges. Dadurch, daß wir unsere Schuldigkeit gegen den Nächsten und gegen den Staat tun, erleichtern wir uns das Eingehen in die göttlichen Pflichten, den

Weg, ein tüchtiger Bürger der ewigen Welt zu werden, wo jeder Seufzer, der unter dem Druck schwerer Arbeit aufsteigt, ersetzt wird. Arbeit ist die Übung im Gehorsam. Gehorsam ist Unterordnung und Verleugnung der in uns gelegten Leidenschaften des Trostes und des Stolzes.

9 Vb 6, 50 Daß wir unseren Beruf pflegen sollen, um dabei unsere Seele auszubilden, kommt wenigen in den Sinn. Gottes Lehre soll im praktischen Leben betätigt werden!

10 Lbl I, 28 Auch im Beruf soll Gott der Mittelpunkt sein!

11 Ev 5, 78, 4) Der Reiz des Thrones besteht darin, daß der Inhaber den freiesten Gebrauch von seinem Willen machen kann. Der Reiz des Beamten besteht darin, daß er hier und da mit herrschen und vom eignen freien Willen Gebrauch machen kann, und das ist dem Menschen schon auf der Erde eine allerhöchste Seligkeit.

12 Adv 42 „Aber das Amt soll kein Mensch verlassen bis Ich es ihm nicht abnehme! Also soll sich auch keiner außer in den ersichtlich bringendsten Fällen pensionieren lassen; denn ein zu frühzeitiger Pensionist ist gewöhnlich ein Verächter seines Dienstes, weil er keine höhere Stufe erreichen kann, oder er ist ein fauler Knecht in Meinem Weinberge, scheut die Arbeit, und das rechtliche Wohl seiner Brüder liegt ihm nicht am Herzen! Solche Diener werden in Meinem neuen Reiche einen schlechten Dienst erhalten.“

Ueber die Richter s. unter „Die Gesetze“.



Die Gesetze.

(Aus den Neu-Salems-Schriften.)

1 RBI II, 340 „Weder das Gesetz noch das Gericht ist gut, weil beides eine Folge des Bösen und Schlechten im menschlichen Herzen ist. Das Gesetz und das Gericht sind nur Wächter und halten das Falsche, Schlechte und Böse in den bestimmten Schranken.“ Im Himmel sind weder Gesetze noch Gericht, nur das der reinen Liebe, welches Gesetz aber die höchste Freiheit selbst ist.

2 K 132 Unser „Recht“ beruht auf der Eigenliebe. Die Erde ist abgemarkt mit „Grenzsteinen, darauf überall steht „Mein“, und niemals „Dein“, aus welchem unvertilgbaren Irrtum zum Teil eure Vergehungen herrühren.“ Grenzsteine, Gesetze und Strafen entstammen der Hölle. In den Himmeln hat einer alles für alle, und alle alles für einen, aus Liebe. Gott sieht schon an der Tür, „um den letzten Rechtspruch über die Erde hinzubonnern, damit der ganze Höllenplunder über den Haufen geworfen werde.“

3 Ev 2, 26, 7) „Je mehr Gesetze, desto mehr Verbrecher, für die mit der Zeit eure Kreuze und Gabeln lange nicht ausreichen dürften!“

4 Ev 2, 26, 4) „Du magst ein Gesetz noch so vollständig geben, so wirst du nur zu bald gewahr werden, mit welcher Geschicklichkeit die Menschen das Gesetz umgehen werden, und du wirst dagegen nichts tun können.“

5 Ev 1, 75, 5)–6) Diebe, Räuber und Mörder sollen in die Zwinger kommen, aber vernichten soll sie niemand, sondern sie dort fassen und zähmen; aber im Zwinger sollen sie nicht noch weiter gestraft werden! Je schärfer

Strafen gesetzt werden, desto vorsichtiger, heimlicher und hartnäckiger werden die Übeltäter, sie werden dann bei der Tat alles morden, was sie verraten könnte.

8 Vb 8, 6 Gerecht ist alles Gesetz; auch bessere Zeiten soll es bringen, während die Liebe nur still und verborgen walten darf!

7 H 1, 236, 15)–20) Zu den Urvätern wird gesagt: Leichter ist es, Gesetze zu geben, als solchen zu gehorchen. Frei sein in der Liebe durch die Liebe, statt schmachten unter des Gehorsams hartem Joch! In späteren Zeiten würden die Menschen unter Bergen von Gesetzen leben. „Da wird der Sünde sein, wie des Sandes am Meere und des Graues auf der Erde.“

8 Ev 2, 26, 1)–30, 5) Die Schwierigkeit, richtige Gesetze zu geben.

9 Ev 2, 26, 10)–17) Um richtige Gesetze zu geben, „dazu gehört eine überaus tiefe Kenntnis der menschlichen Natur und von dem wahren Grunde, durch den die Menschheit zur Entartung geführt ward, den der Gesetzgeber nie aus den Augen fallen lasse, sonst gleicht er dem Arzte, der mit einer und derselben Medizin alle bei den Menschen vorkommenden Krankheiten heilen will! Für eine kranke Menschenseele die rechte Arznei zu finden, ist noch viel schwieriger, und dann ist zu bedenken, wie verschieden die Seelen sind: zornmütig, furchtsam, rangsüchtig, neidisch, geizig, betrugslustig, forschend, träge, schläfrig, demütig, widerspenstig und noch zahllos anders. Wie wird das eine gleiche Gesetz diesen vielen Charakteren frommen?“ Es soll zuvor dahin geprüft werden, ob es allen diesen möglichen Charakteren heilsam entspricht, sonst ist es ungeschickt und verursacht mehr Schaden als Nutzen! Gott hat nur 10 Gesetze für alle Seelencharaktere für tauglich befunden.

10 Ev 2, 30, 1)–3) Das Gesetz soll auf freie Besserung abzielen! Die für Böswillige berechnete Züchtigung soll so gestellt sein, daß sie nicht als eine willkürliche, sondern als eine notwendige Folge des erlassenen Ordnungsgesetzes erscheint! Dann wird der Mensch dadurch zum selbständigen Denken gelangen, wird das Gesetz zu dem seinigen machen und darnach handeln, „während eine ganz willkürlich bemessene Strafe auf ein

Bergehen das menschliche Gemüt allzeit verhärtet und erbittert und aus dem Menschen einen Teufel zieht, der sich entweder noch in dieser, ganz sicher aber in der andern Welt auf das Unerhörteste rächen wird.“

11 Ev 2, 28, 4)–6) Kein Gottesgebot darf weltlich sanktioniert werden! „Das Geistige muß frei bleiben und muß die Sanktion in sich selbst frei bestimmen!.. Die freien Erkenntnisse des Guten und Wahren sind des Geistes Lebenslicht.“

12 Ev 2, 55, 2)–8) Für Gesetzesänderung gilt: Nie vorsilig ein neues Gesetz geben, noch weniger vorsilig das bestehende Gesetz aufheben!

13 H 1, 237, 1)–17) Gott wollte ohne Gebote die freieste Ordnung in Liebe. Er gab den Menschen nur den Rat, sich an nichts anzulehnen, was ihrer Freiheit hinderlich werden könnte. Aber die Taten der Menschen liefen der Ordnung der Liebe zuwider.

14 H 1, 243, 4)–18) Auf die Betrachtung darüber, daß die Liebe Ordnung doch ein Gesetz sei, das auch Gott beachten müsse, sagte der Herr: Er sei ewig frei und ungehindert, Seine Liebe sei die Seligkeit Seiner ewigen Freiheit, alle Geschöpfe seien keine Notwendigkeiten, sondern nur den Geschöpfen sichtbare Zeichen Seiner freien Macht. Das Gesetz der Liebe ist die allerhöchste Freiheit, „daher liebet, so ist das Gesetz euch untertan, und ihr vollkommen frei wie Ich!“

15 H 1, 236, 5)–16) Der Herr sagt zu den Urvätern, Er gebe ihnen kein Gebot, sondern mache sie frei von jeglichem Gebot. Wer nach Geboten lebe, sei ein toter Sklave und habe keine Freiheit im Herzen. „Das Leben ist allein nur in der freien Liebe zu Mir, sonst aber überall der ewige Tod.“

16 Ev 8, 22, 5)–6) Staatsgesetze sind nötig, weil sie den Menschen in der Demut und Geduld üben und den Bösen abhalten, zuviel Böses zu tun. „Ich sage euch darum auch, daß ihr der weltlichen Macht untertan bleibet, ob sie euch minder gut oder auch böse dünkete, denn ihre Gewalt ist ihr von oben verliehen!“

17 RBI II, 445–446 Die Menschen sollen der Obrigkeit gehorchen, die Bürger sollen mit ihrem Regenten ein Leib sein, in der Not ihm mit ihrer Habe, ihrem Mut

und Blut zur Hand stehen! Ein Volk, das den Regenten verachtet und alle Schuld auf ihn schiebt, wird nicht glücklich sein. Bei Bitter um gute Regierung, Frieden und Ordnung greifen die Seesseitigen ein und kritisieren den Regenten und das Volk.

48 Adv 84 „Ich werde darum gerechte Herrscher und Länderbeglückter nicht von ihren Thronen stoßen, sondern sie mit Meinem Geiste erfüllen.“

49 Ev 4, 104, 10)–11) Die Regenten hat „die Ordnung Gottes zur Verminderung der Herrschsucht jedes einzelnen Menschen gesetzt, zu Pfeilern und Aufrechten, erhaltend der Demut und Bescheidenheit, der Liebe und der Geduld. Denn diese von Gott bestellten Regenten der Völker müssen das sein, was sie sind, und können nicht anders, als wie sie zur Besserung der Völker vom Willen des allmächtigen Gottes getrieben und geleitet werden . . . Ja, es gab Herrscher wohl, die man arge Tyrannen nannte; diese haben sich aus dem Volke erhoben, rebellierten gegen die von Gott gestellten Herrscher, wie einst Absalon gegen seinen eigenen Vater David. Solche Herrscher sind nicht von Gott bestellt, sondern durch sich selbst, und sind darum schlecht und ein wahres Unkraut und entsprechende Formen der allerdicksten Materie.“

20 RbI II, 214 Der wahre Hofsplanz besteht in der Weisheit und Herzensgüte des Regenten, in einem gut verteilten und zweckmäßigen Wohlstand der Untertanen, in der guten Disziplin eines nicht unnötig großen Wehrstandes, in weisen Staatsrichtungen für sein glückliches Volk.

31 VhI 84 Frei regieren!

22 Ev 4, 36, 1)–38, 10) „Für die leiblichen Krankheiten und Gebrechen finden sich Aerzte und dereiten allerlei Arzneien, nur für die Krankheiten der armen Seelen gibt es keine anderen Aerzte und Arzneien als zuerst ein ganzes schweres Buch voll der oft schwerst zu haltenden Gesetze und hinter den Gesetzen das richtende Schwert.“ Keine Seelenkrankheit ist völlig unheilbar. Die unsterbliche Seele ist es wert, daß man sich um sie ein wenig mehr bekümmert als um den überfüllten Magen. Gott kam deshalb Selbst zur Erde und errichtete eine für alle Zeiten wirkliche Seelenheilanstalt. Aber die

Selbst und Weltliebe sträubt sich dagegen und will durch sie nicht geheilt werden und will nicht lassen von den Weltmitteln der Gesetze, den Gerichten und den Strafen. Und von erkrankten Seelen wird die Heilanstalt viel zu erdulden haben, aber Gott wird sie schützen. Die Richter sollen wahrer Seelenärzte sein und über jede kranke Seele richten ein rechtes Gericht zu ihrer Heilung, und nicht zu ihrer noch größeren Verklümmung! Wenn wir durch das Gericht die kranke Seele noch kränker gemacht haben, so werden wir edensoviel an der eigenen Seele elender und kränker werden. Wir sollen deshalb aber nicht alle Gefängnisse und Fesseln zerbrechen, denn sehr ansteckend kranke Seelen müssen von den gesunden abgesondert werden, bis sie geheilt sind, andernfalls wäre es ein unzeitiges und unzeitiges Erbarmen! Aber die Strafe soll nicht in Zorn und Rachegrüßel überhängt werden, sondern in wahrer Nächstenliebe, und es soll dann innigst für die Heilung gesorgt werden! Wir sollen die zu Strafenden behandeln wie die Kinder und uns beim Richter an die Stelle derer denken, die vor uns stehen!

23 Ev 2, 164, 1)–8) Der Richter soll nie vergessen, daß auch der Sünder sein Bruder ist! „Züchtst du Zorn in deinem Herzen über den die gerechte Strafe verdient habenden Sünder, dann legt die Zuchtstrafe aus der Hand, denn durch deinen Zorn wird sie nicht zum heilsamen Wegweiser, sondern zur Schlange, die dem von ihrem Gift Betroffenen den Tod bringt! Der getödete Feind wird nach dem Tode ein hundertfacher, der den, der ihn getödet, mit hundertertel Uebel quält, ohne daß es ein Mittel gibt, sich von diesem unsichtbaren Feinde zu befreien. Darum, wenn du jemanden züchtigst, da züchtige ihn mit Liebe und nie mit dem Zorn! Es ist wohl leichter, ein Urteil über jemanden auszusprechen, als ein Urteil über sich ergehen zu lassen. Wer aber das Urteil eines Menschen, der verurteilt ward, auf sich nimmt und sorgt für das rechte Emporkommen des Verurteilten, der wird einst groß heißen in Gottes Reich.“

24 Ev 5, 250, 1)–13) „Es versteht sich aber von selbst, daß in dieser Welt für große und große Verbrecher

an den Rechten der Menschen auch gemäßige und große Weltgerichte sein und bestehen müssen, ansonst am Ende niemand mehr seines Lebens sicher wäre. Aber was die kleineren Verirrungen betrifft, die sich nicht selten ereignen unter den Menschen, so sollen diese an dem Richterstuhle des barmherzigen und veröhnlichen Herzens geschlichtet werden, auf daß aus den kleinen Verirrungen der Menschen untereinander nicht große und schwere Verbrechen werden; denn wahrlich, Ich sage euch: Raub, Totschlag und Mord sind am Ende dennoch nichts anderes als Folgen der anfänglichen kleinen Verirrungen der Menschen unter sich aus lauter kleinen weltlichen Eignung und Eigendunkelsrückichten und Bezugnahmen! Die Härte der Menschen macht zu allermeist ihre ärmeren Nebenmenschen zu Verbrechern.

24a N 10, 54—55 Vom gerechten Richter.

25 H 1, 54, 8)—12) Ein Gehorsam nur aus Furcht ist im Grunde pure Eigenliebe, indem er sich vor dem Schmerz der Strafe schützen will. Im Grunde aber wird er dem Gesetz und dem Gesetzgeber fluchen und belde, wenn es ihm möglich, vernichten. Die Gesetze sollen ihren Ursprung in der uneigennützigsten Liebe haben. Ohne Liebe gibt es keine Gerechtigkeit. Gerechtigkeit ist eigentlich die höchste Liebe selbst, ohne die alles zugrunde gehen müßte.

26 Jug 190, 10)—12) „Ein Teppich Mittelst bei jeder Gelegenheit ist besser als ein ganzer Palast voll der besten und der strengsten Gerechtigkeit. Denn das Mittelst bessert den Feind wie den Freund; aber die strengste und beste Gerechtigkeit macht die Gerechten stolz und hochmütig, und der Schulbige und Gerichtete wird voll Ingrimm und sinnt nur, wie er sich rächen möchte an dem Gerechten.“

27 Ev 2, 1, 5)—6) Statt der Todesstrafe, die für den Geblöthen von keinem Belang ist und auch keiner Gerechtigkeit nützt, — „denn einen hast du getödet, und Tausende haben dir darum Rache geschworen“ — soll der Verbrecher unter eine recht scharfe Zuchtrute gestellt werden bis zu seiner gänzlichen Besserung, bis die Seele von der Materie losgestäubt ist und sich ihrem Geiste zuwendet.

28 Ev 6, 244, 2)—8) Der Bösewicht soll für die menschliche Gesellschaft untanglich gemacht werden, aber nicht durch seinen Tod, sondern indem man, wo möglich, versucht, aus dem Teufel einen Menschen zu machen!

29 Ev 1, 174, 8)—11) „Der Richter soll nie vergessen, daß der Missetäter, solange er in dieser Welt lebt, noch kein völliger Teufel ist, sondern ein mißbildeter, verführter Mensch, an dem zu seiner möglichen Besserung noch alle Versuche zu machen sind, bevor er zum Tode als ein unverbesserlicher Teufel verurteilt werden kann!“

30 Ev 1, 81, 5)—7) Die Verbrecher einzusperren gebietet die Nächstenliebe gegen die ehrlichen Menschen. Die Todesstrafe soll aber erst vollstreckt werden, wenn in 10 Jahren keine Besserung eintritt! Verspricht der Verurteilte dann auf dem Blutgerüst noch Besserung, so soll ihm noch ein Jahr gewährt werden! Hat er sich dann noch nicht gebessert, so soll er hingerichtet werden, da dann eine Besserung hier nicht mehr zu erwarten ist! Es soll aber auch erlaubt sein, die Besserungsversuche bis zum Lebensende fortzusetzen! Solche Feinde der Guten haben nach dem Tode keine Rückwirkungsmacht; diese wird nur solchen Geistern zugelassen, die hier als nach dem Bessern strebende Menschen von herrschsüchtigen Tyrannen grausam getödet worden sind.

31 Ev 1, 174, 10)—11) Vor der Hinrichtung soll noch ein Besserungsversuch gemacht werden durch Festbinden des Verurteilten an einen Pfahl, fünf Spannen hoch über der Erde! Verspricht er da Besserung, so soll er nicht hingerichtet, sondern in eine Besserungsanstalt gebracht werden! Gibt er am Pfahl kein Zeichen der Besserung des Tages über, dann ist er ein vollendeter Teufel und soll nach Sonnenuntergang hingerichtet und samt dem Pfahl auf der Richtstätte verbrannt werden!



Soziales.

(Aus den Neu-Salems-Schriften.)

- 1 Pr 117 Der geistige Wind, das Drängen nach Licht, hat unserer nach Weltfreuden strebenden Zeit die große Vorfrage, die soziale, zugeweht. Diese kann aber erst richtig und gründlich gelöst werden durch Beantwortung der Hauptfrage: „Warum bin ich da? Was bin ich? Was ist mein Ziel? Wo komme ich einmal hin?“
- 2 Pr 198 In der sozialpolitischen Entwicklung unseres Weltteils geht es dem Endergebnis, der Vergeistigung der Seelen, entgegen.
- 3 K 237 Erkalte die Liebe, herrscht nur noch der Verstand, so wird der Kommunismus alle Schranken von Wein und Wein durchbrechen!
- 4 Pr 192 [1872] „So wie damals nur kurze Zeit von Meinem Heimgang bis zur Zerstörung Jerusalems und zur Zerstreuung der Juden in alle Weltteile verlief, so wird es jetzt auch gar nicht lange währen, bis eure jetzigen sozialen Verhältnisse zusammenbrechen werden.“
- 5 Ev 4, 79, 1)–8) Die Armut darf nicht zu groß werden, die Armen sollen nicht Not leiden!
- 6 Vb 4, 27 „Die Armut ist die Wächterin, damit der Stolz, die Ueberhebung und die Genußsucht in ihren Schranken bleiben... Äußere Armut hat schon manchem zu geistigem Reichtum verholfen, während äußerer Reichtum meistens ein Hindernis des geistigen Wachstums ist.“
- 7 Vb 6, 15 „Deshalb muß Ich Mir durch Naturereignisse und allerlei Heimfuchungen erst Bahn brechen, und so ist nun abermals die Armut Meine erste Dienerin, denn nur durch sie wenden sich die Menschen an Meine Hilfe und wird auch die Nächstenliebe aufgefördert, tätig zu sein.“

- 8 Vb 5, 74 „Frage dich, . . . du Armer, wieviel Stunden du in deiner Armut dazu verwendest hast, dein Vertrauen auf Meine Hilfe durchs Gebet zu erlangen! Oder ist dir dieses Pfand (die Armut), wodurch du inniger mit Mir vereint hättest werden können, etwa zum Stein des Anstoßes geworden, den du mit Wurren aus dem Wege schaffen willst? Einst will Ich auch dir den Vorteil zeigen, den du durch deinen Miskmut verscherzt hast.“
- 9 K 87 „Die Armen nach weltmenschlichen Begriffen sind immer da, und gerade für den egoistischen Weltmenschen zu seiner Plage und als Mahner.“
- 10 Ev 5, 18, 5) Nichts leistet so sehr der Lüge, dem Betrüge und der Selbstsucht Vorschub als der unbeschränkte Erwerb.
- 11 Ev 5, 27, 6)–8) Der kleinasiatische König Mathael sagt: In seinem Reiche dürfe keiner sich ein Vermögen von mehr als 10,000 Psunden sammeln, und das auch nicht in einer kurzen Zeit, weil dies ohne Betrug und Erpressung nicht denkbar sei. Bei Schenkungen, Erbschaften und Aufstellungen müsse die Hälfte an die Staatskasse abgegeben werden für unermündliche Kinder und Arme.
- 12 Ev 4, 62, 1)–7) Berechtigung des Eigentums und des größeren Grundbesitzes: Das Eigentum muß geschützt werden, weil sonst der Faule es dem Besitzenden fortnehme. Diesen Schutz verlangt die Vernunft. Die den Erdboden mit ihrem Fleiß gesegnet haben, denen soll der Acker nicht entzogen werden! — Würde jeder einen Grundbesitz haben, so groß, daß er ihn allein bearbeiten könnte, so würde zur Zeit der Not niemand einen Vorrat haben. Wenn er krank und alt würde, könnte er ihn nicht mehr bearbeiten.
- 13 Vb 3, 10 „Ich sage daher euch Reichen: Bedenket, daß Ich die Armut vorgezogen habe und zuerst Mich da einstellte, wo weder Reichtum noch Glanz zu finden war! . . . Ihr Armen aber, was erhebet ihr euch über euren Herrn und Gott, Der Ich Selbst einen Stall zu Meinem ersten Aufenthalt wählte, um euch zu zeigen, wie wenig Wert in dem Aeußern liegt, sondern daß nur der Geist es ist, von dem die Herzen reich sein sollen!“

Erkennet an Mir, daß weder Reichtum, noch Armut dazu gehören, Mich „Bruder“ nennen zu dürfen, sondern allein die Uebergabe des Herzens, damit Ich es regiere nach Meinem Willen und so in jeder Gestalt es segnen kann! Dem Reichen will Ich seine Wohltaten belohnen, dem Armen seine Zufriedenheit und sein Vertrauen zu Mir. Ich möchte jedem etwas geben zu seiner Beglückung. Darum komme jedes an Meine Krippe, geleitet von der Liebe zu Mir, und ziehe dieses Verweilen bei Mir im stillen Kämmerlein allem Glanze und Besitze vor, so daß Mir in dem Herzen ein Bethlehem bereitet ist, allwo Ich verborgen bleiben will, bis ihr euch nicht mehr vor der Welt fürchtet, sondern groß und stark geworden seid, Mich öffentlich als Den zu preisen, Dessen Kraft und Macht euch überzeugt hat, daß Ich euch erschienen bin als euer Gott und Vater in Jesu!“

14 K 124—126 Am 4. 3. 1848 sagte der Herr: Wehe denen, die in reichen Wohnungen nicht die große Not der Armen spüren! „Thut Gutes den Armen leidlich und gebet ihnen einen rechten Trost, so werdet ihr vom bevorstehenden Gerichte verschont bleiben! . . . Wenn ihr im Hinblick auf Mich also handeln werdet, da soll euch Meine Hand schützen vor jeglichem Schlage des Gerichtes!“ Wenn das Herz freudig die Gebote der Liebe erfüllen wird, „o, da mag geschehen, was da wolle, es wird auf eurem Haupte dennoch kein Haar gekrümmt werden! . . . Wie sie sich nun wucherisch und selbst- und herrschliebig gestaltet hat, kann die Menschheit nicht mehr bestehen . . . Daher sehet euch durch gute Werke vor, alles andere werde dann schon Ich machen und werde schützen all eure weltlichen und ganz besonders die geistlichen Schätze und Güter!“

15 K 139—141 Am 1. 10. 1848 gibt der Herr eine scharfe Warnung an die Reichen vor Herzenshärte, Unbarmherzigkeit und Lieblosigkeit. „Wohl denen, die ihre Herzen vor ihren armen Brüdern nicht verschlossen haben, die werden auch in den höchsten Stürmen unter Meinen Händen ein sicheres Asyl finden!“

16 L 19—20 (1872) „Die Welt, wie sie jetzt ist, das Sagen nach Glücksgütern um jeden Preis und mit jedem Mittel, ist das nämliche, was in deinem Körper der

natürliche Verlauf und die Abnutzung der Organe selbst ist. Die Reichen, die Mächtigen auf eurer Welt, welche diese Erde zum Paradies des Friedens machen könnten, es ergeht ihnen wie dem durch unordentliche Genüsse verbordenen Organismus eines Menschen. So wie die Organe im menschlichen Körper ihren weisen Zweck hatten und denselben auch gewiß erfüllen würden, solange nicht der ihnen angemessene Bereich überschritten wird, ebenso die Höhergestellten, solange sie den Zweck nicht vergessen, warum sie als Teile eines größeren Organismus da sind. Eben jetzt, wo sie, die unter ihnen Stehenden meist ganz außer acht lassend, nur ihren Wirkungs- und Machtkreis ins Unendliche ausbreiten wollen, ergeht es ihnen wie den einzelnen Organen im menschlichen Körper, wenn eines auf Kosten der andern seine Existenz fristen will, er geht seiner Auflösung entgegen. Und jetzt, wo in eurem Staatenleben ebenfalls kein richtiges Gleichgewicht mehr ist zwischen reich, bemittelt und arm, jetzt sehen mit Schrecken die Oberstehenden, wie ihre Füße nicht auf festem Boden stehen und das künstlich hinaufgeschraubte Gebäude, seiner Grundfesten bald entledigt, zu Staub zusammensinken wird, um dann aus denselben oben nicht mehr brauchbaren Elementen unten ein desto kräftigeres Gebäude aufzuführen, welches auf mäßiger Arbeit, aber auch mäßigem Gewinn gegründet, diese großen Klüfte zwischen reich und arm anfüllen wird.“

17 Lbl 1, 175 (1890) Dem Egoismus der Oberstehenden, unter dem die niederen Klassen oft leiden, und der eine immer mehr zunehmende ernste Bewegung verursacht, stehen oft auch unbillige Forderungen von unten her entgegen.

18 K 51 (1871) Früher friedlich nebeneinander Lebende erkennen sich als fremdbartig. Jetzt als Mißbilligkeit Empfundenes belästigte früher nicht. Die einen wollen von ihren Privilegien nicht lassen, die andern nicht mehr dienen. Noch haben sie keinen rechten Begriff, was sie eigentlich wollen. Nach und nach werden die einen nachlassen, die andern nicht zuletzt fordern.

19 K 6 (1872) „So sehr die Welt darnach strebt, nur Herren und Knechte zu stempeln, so groß dieses Mißverhältnis schon geblieben ist zwischen reich und arm,

zwischen Gebietenden und Gehorchenden: noch eine kleine Weile, und sie sind am Endziel angelangt, wo eine Umkehr geboten wird! Es muß heruntergestiegen werden, statt Herren und Knechte müssen Brüder und Schwestern sich die Hände reichen!"

20 K 43—46 (1871) Bei den Hochgestellten findet man meist nur höchste Ausbildung des materiellsten Lebens, „das geistige ist dort, nach Meiner Lehre genommen, fast Null.“ In den Aristokratenfamilien herrscht vielfach eingebildeter Geburtsstolz mit Verachtung derer, die ihnen doch das Leben angenehm machen. Auf dem Geld- und Handelsmarkt sieht man „zumeist den tragesten Egoismus. Dort ist fast nichts von Wert als nur Geld und wieder Geld.“ Die arbeitende Klasse gibt häufig das Bild von Verkümmern und Vernachlässigung, bei Arbeit in den Werkstätten für die mehr mit Glücksgütern Beschenkten. — Der Sinn gegenseitiger Wertschätzung muß gehegt, nicht aber noch mehr verschrofft werden! Die Kapitalisten müssen den Arbeitern entgegenkommen! „Jetzt strömt geistiges Wasser aus den Himmeln auf die verirrte Erde herab, und die Herzen der nach Wahrheit sich sehnenden oberen, sowie die der niederen Volksklassen öffnen sich; angeregt durch ein inneres Drängen, suchen sie sich ihre menschliche Würde wieder zu erringen, um den Abstand voneinander wieder auf ein gerechtes Maß zurückzuführen... Die einen glauben, zu hoch zu stehen, und die andern sind zu tief herabgedrückt; es muß der Standpunkt errungen werden, wo beide nur so wenig entfernt sind voneinander, daß sie sich die Bruderhand reichen können. Nur dann wird Friede sein, nur dann wird das Moralisch-Geistige des Menschen wieder gelten, wie Ich es als Lehre während Meines Wandels auf Erden einsetzte. Dann ist es an der Zeit, Meine Wiederkunft zu erwarten; denn die Härte, welche die Herzen jetzt umgibt, ist dann gebrochen, und Bruderliebe wird dann leichter wieder zur Gottesliebe führen.“

Siehe auch „Die Nächstenliebe“ in „Wegweiser Teil II B“ u. „Prophezelungen“ Nr. 100 u. 104, Wegw. II A.

♦ ♦ ♦ ♦

Der Krieg.

(Aus den Neu-Salems-Schriften.)

- 1 Ev 3, 11, 5) Wenn die Seele sich selbst nicht mehr kennt und vergißt, daß, was und wie sie ist, bleibt Gott nichts übrig, als das alte Menschenleib, Vertilgungsmandat von neuem über den Erdboden ergehen zu lassen.
- 2 Ev 11, 136—139 Auf die Frage der Jünger an Jesus, ob es nicht angängig wäre, die Freiheit der Menschen dahin zu beschränken, daß sie nicht benutzt werde zu soviel Wehe und Leid, wie es das Gewerbe des erlaubten Mordes mit dem Kriege mit sich bringe, antwortet Jesus: Dem seelisch nicht entwickelten Menschen bleibt nicht verborgen, daß die Entwicklung in der Natur auf Vernichtung beruht, im Pflanzenreich wie im Tierreich. Er ahmt dieses Recht des Stärkeren nach. Erst wenn Zeitperioden eintreten, in denen die seelische Ausbildung obenan steht, wird diese Seelenhärte nicht mehr auftreten und das Recht des Stärkeren verschwinden nach an seine Stelle das Recht des erleuchteten Menschengeistes treten, welches weit unüberwindlicher ist als physische Kraft. Die Erfahrung, die größte Lehrerin, werde die Menschen lehren, wie wenig Glück und Zufriedenheit und innere Geistesentwicklung möglich ist, wenn Kriegsgeschrei die Länder durchtobt. In späteren Zeiten werde der Krieg als ein Übel, als verabscheuungswürdig und nicht rühmlich erkannt werden, und sie würden sich von den äußeren Kämpfen ab- und den inneren zuwenden und durch Besiegen des inneren Feindes mehr Ruhm vor Gott erringen als der siegreichste Feldherr vor seinem Kaiser. Daß Gott dem Kriege ansehn kann, liegt daran, daß Er des Zieles wegen Seine Liebe zurückdrängen und die Weisheit vorherrschen lassen muß. Gott kann nicht

verantwortlich gemacht werden für das, was der Mensch aus eigenem Antriebe verschuldet. — Siehe Nr. 12.

3 K 13 Im Diktat vom 21. 7. 1870 heißt es: „Aus jedem Kanonen- und Flintenschuß, der in kurzer Zeit die Luft erschüttern wird, tönt euch die nämliche Mahnung entgegen: „Machet eure Geschäfte zurecht, bestellet euer Haus, denn ihr müßt diesen bösen Weg des Eigennutzes und der Herrschsucht verlassen, ihr müßt euch entscheiden, ob nach oben oder nach unten!“

4 K 58—59 Im Diktat vom 29. 10. 1870 heißt es: „Tausende jammern, Tausende weinen und seufzen, viele von ihnen wurden aus dem lethargischen Schlafe geweckt, in dem sie bis jetzt gemüthlich schliefen. Andere, wenn es auch über blutige Leichenselder und durch rauchende Ruinen von zerstörten Dörfern geht, freuen sich, ihrem Eigenthum und ihrem Stolz Genüge geleistet zu haben. Arme Verirrte und Betrogene! Stumme Zeugen einer weit wichtigeren Entwicklung von etwas Größerem und Wichtigem, als ihr es euch denkt! Wüßtet ihr Meinen Plan und Meine Ideen, wie winzig würde euch all euer Nachwerk erscheinen, wo jetzt so mancher General oder Staatsmann sich brüstet, weil er in dem Wahn lebt, als sei alles dieses sein Werk!“

5 K 48 Hier ist am 28. 11. 1870 prophetisch gesagt: „Ja, sie kommt bald, diese große bedeutungsvolle Zeit! Schon wird daran gearbeitet, die Spreu vom Korne zu trennen. Der jetzige Krieg mit all seinen Greueln gibt ein kleines Bild davon. Gesichtet muß die Wüste werden bis zu Meiner Ankunft! . . . Tag muß es werden, und auf den mit Blut getränkten Feldern müssen sich die Nationen wieder als Brüder die Hand reichen, dieselben, die sich jetzt feindlich gegenüberstehen, ohne eigentlich selbst zu wissen, warum! . . . Jetzt beginnt die Führung der ganzen lebenden Welt, die Menschen werden durchs rote Meer der blutigen Schlachten und die sandigen, vom Egoismus verwüsteten Gegenden Europas geführt werden. Die Zerstörung wird ihnen nichts lassen als ihr Gewissen und ihr Herz. Dürster wird die Ampel brennen; als rauchende Kerzen senden schon jetzt verbrannte Dörfer und Städte ihre Rauchsäulen gegen die Kuppel der Synagoge; es werden noch mehrere nachfolgen.“

6 Lw 69 Am 3. Januar 1871 sagte der Herr durch Mayerhofer: Er sehe alle die Greuel des Krieges und lasse sie zu, weil die Menschen der jetzigen Zeit es nicht anders verdienen. Je verstockter, umso kräftiger die Weckmittel. Viele würden noch sterben, von den schon Gefallenen stimme aber nicht ein einziger in den Jammer der Hinterbliebenen ein, sondern jubele und preise Gottes Führung, daß Er sein und vielleicht das Heil seiner Familie gegründet und gefördert habe. Es würden noch mehr haarsträubende Dinge der Unmenschlichkeit bekannt werden, das Endresultat werde aber von Ihm in ein Werk der Liebe und Gnade umgewandelt werden. Tausende, die unter Schmerz und Elend auf dem Schlachtfelde und in den Spitälern den morschen Leib abgeschüttelt, frohlockten und gingen auf dem Wege geistiger Freiheit ihrer großen Bestimmung entgegen.

7 Lbl III, 170 Eine Vision (1896): Krieg mit Not und Pest. „Und die Erde fing an, aus tausend Wunden zu bluten und zu weinen, und all ihr Blumenleib ward zerissen. Da wurde geschlagen die große Schlacht, von der die alten Eher gesagt, daß sie die letzte sei.“

8 RBl II, 462 Schlechte werden bei Kriegen gewöhnlich noch schlechter. Kriege sind stets die beste Nahrung für den unerfülllichen Wuchergeist gefühlloser Kaufleute und die beste Schule der Grausamkeit und des teuflischen Hochmuths.

9 RBl I, 274 Krieg und Plagen ergreifen immer nur höchstens ein Zehntel der Menschheit, weil dies bei einer größeren Verschärfung nur zu leicht die Wirkung eines wirklichen tödtlichen Gerichts annehmen würde.

10 Lbl II, 73 Wir sind nicht zum Brudermord berufen.

11 LBl II, 175 Wir sind nicht zum Brudermord berufen, sondern zu Kindern Gottes. Für die Erfolge des Krieges gibt es im Himmel keinen Lohn!

12 H I, 75, 8) Der geringste Teil der Freiheit steht unendlich höher als alles Natur- und Leibesleben aller lebendigen Wesen der Erde. Daher auch die zugelassene Macht in Kriegen, wenn auch nur eines einzigen Menschen Willens- und Thatenfreiheit wegen.

13 RBl II, 345 Immerlich darf nie jemandem ein Zwang auferlegt werden. Wo es aber sehr nötig ist, der Hölle

einen Damm zu setzen, kommen äußerlich allerlei Uebel fürs sinnliche Fleisch, wie Krieg, Mißwachs, Hungersnot, Krankheit.

14 Ev 6, 207, 7) „Aber wie die Berge der Erde einst dem ebenen Lande gleichgemacht werden, also werden auch die Menschen ihren Hochmut durch harte Prüfungen gänzlich ablegen müssen, ansonst es nimmer zu einem wahren inneren Frieden käme; denn den Krieg gebietet nur der Hochmut der Menschen. Hört der Hochmut auf, dann hört auch Mißgunst, Neid, Geiz, Haß, Unfriede und mit ihm aller Zant, Haber und Krieg auf.“

15 K 43 (1871) „Glaubst du, wie z. B. bei allen Erfindungen in der Kriegskunst, bei großen Kanonengießereien, bei Erfindungen von gepanzerten Schiffen, bei Kanonen, wo man im glücklichen Falle mehr als hundert Menschen mit einem Schusse töten kann, da habe Ich Meine Sanction dazu gegeben? Gewiß, nach deinen Begriffen hätte Ich solche Erfindungen und Fabriken nicht zulassen sollen, weil du gewohnt bist, so zu denken; Ich aber denke anders! Siehe, alle diese Fabriken und Erfindungen passen Mir ganz in Meinen Kram; denn je mehr die Machthaber solche Geschütze erfinden, und wenn es Ihnen sogar gelingen möchte, ein Geschütz zu erfinden, das unmöglich fehlen kann, so bin Ich dann erst ganz zufriedengestellt, denn dann hört das Kriegführen von selbst auf!“

16 K 143 „Wenn Ich den Krieg, gleichwie die Liebe, Demut und wahre einfältige Sanftmut, geboten hätte, da würde Ich sein Werk auch segnen; aber da der Krieg von Mir aus nie geboten ward, außer gegen die Hölle, so diese Mein Heiligtum bedrängt, so wird er von Mir aus sich auch ewig keines Segens zu erfreuen die Ursache haben!“

17 Ev 4, 251, 3)—4) „Ja, wenn einmal ein Volk ganz in Meinem Lichte stände, und es wäre bedroht durch hartnäckige, blinde, äußerst heidnische Völker, die den Glauben an Mich durchaus nicht annehmen, wohl aber verfolgen wollten mit aller Hast und But Meine Lämmer, dann ist es Zeit, das Schwert zu ergreifen und die Wölfe von den frommen Herden für immer zu verscheuchen! Wird aber einmal gegen die Wölfe in Meinem Namen das

Schwert ergriffen, dann soll es aber auch mit allem Ernst ergriffen sein, auf daß die Wölfe des Schwertes gedenken, das sie in Meinem Namen ergriffen hat. Denn wo einmal ein Gericht in Meinem Namen auftritt, soll es nicht das Aussehen eines nur kaum halben Ernstes haben! . . . Gegen die Ich mit den Meinen ins Feld ziehen werde, die werden einen schweren Kampf zu bestehen haben, aus dem sie ewig nimmer als Sieger hervorgehen werden!“

Ueber den jetzigen Weltkrieg s. unter „Prophezeiungen“ Nr. 58—67.

18 Ev 10, 25, 1)—30,9) Religionskriege kommen nicht mehr, weil die Welt nicht mehr so dumm und finster ist wie vor 300 Jahren. In Kämpfen werden gebemüht werden die Machthaber, „die sich Meinem Lichte irgend in den Weg stellen wollen!“

